



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

1. Artickel. Warumb und zu was End die Christliche Kirch die vier Wochen vor Weynachten mit besonderer Andacht zuzubringen eingesetzt habe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

Das 1. Capitel.

Von etlichen geistlichen anleitungen und andächtigen Übungen / die vier Wochen vor Weynachten wohl / frömblich und nützlich zu zubringen.

In diesem Capitel fange ich an eigentlich und insonderheit von denen Sachen zu reden und zu handeln / von welchen ich im ersten Buch allein in gemein geredt habe. Die Regel so ich in gemein für Tag und Wochen gegeben / thue ich auff jedwedere Zeit / und auff den unterschied derselben gleichsam anschlagen: auff das also solcher Gestalt alle geistliche Götliche Übungen der Zeit / in welcher man ist / geschehen / und auff das durch die Abwechslung und veränderung aller Unlust und Verdruß / welcher sich gemeinlich erhebt / wan man allzeit ein Ding auff eine Weiß thut / benommen werde. Endlich auch damit man seine Andacht und geistliche Übungen mit Aufmerksamkeit thue. In diesem Capitel handle ich durch vier Artikel von vier Dingen: Erstlich warumb / und zu was End die Zeit des Advents von der Kirchen angeordnet worden. Zum zweyten wie man die gemeine tägliche Christliche Übung auff einen jedwedern Tag im Advent richten soll. Zum dritten / etliche andere gottselige Anleitungen / und andächtige Übungen / so sich eigentlich auff alle Tag des Advents schicken. Zum vierten / wie man die gemeine wochentliche Christliche Übung / auff alle Wochen des Advents richten und stellen soll.

Der erste Artikel.

Warumb / und zu was End die heilige Zeit des Advents von der Christlichen Kirchen eingesetzt worden:

Ich hab mich viel und unterschiedliche mahl beklagt über das Unheil so vieler Christen / welche so geringe Andacht zur H. Zeit des Advents haben / und dieselbige so wenig achten / ja geringen oder gar keinen Nutz darauß schöpfen; diereil sie die Heiligkeit und den Werth solcher Zeit nit erkennen. Gleich wie Christus über die Statt Jerusalem weinete / diereil sie die Zeit / in

welcher Gott vom Himmel kommen war / sie zu besuchen und zu trösten / nicht erkennen hätten / Luc 19. Ich bin willens in diesem Artikel solche Unheil aufzuheben / und maniglichem hell und klärlich zu verstehen zu geben / wie das die Kirch Gottes auß dreyen furnehmen und wichtigen Ursachen die Zeit des Advents / oder die drey oder vier Wochen vor der Weynachten / angeordnet und eingesetzt habe.

Die erste Ursach ist / damit sie den Christen die Gedächtnus der unaussprechlichen Menschwerdung Christi erneuerte und erfrischete. Die zweyte ist / damit sich die Christen zum hohen Fest der Geburt Christi bereiteten / und gleichsam auff ein neues geistlicher Weiß in Gott geboren würden / diereil

weil sich Gott gewürdiget auff diese Welt geböhren zu werden. Die dritte Ursach ist/ damit sie in den Herzen der Christen eine Andacht und Liebe gegen die Menschheit Christi/ welche mit der Göttlichen Person und Wort vereinigt/ und zugleich auch gegen seine H. Mutter erwecken mögte. Alles dies hastu weitläuffiger in folgenden dreym Puncten zu sehen.

Der erste Punct.

Die erste Ursach/ warum die Zeit des Advents von der Kirchen eingesetzt ist/ damit man die grosse und unaussprechliche Wohlthat der Menschwerdung Christi wohl erkenne/ und zu Herzen führe.

Gleich wie der ewige Gott überaus sehr freigebig ist gegen den Menschen/ also thut er auch gar ernstlich und geneigt von denselbigen erfordern/ daß sie solche Gutthaten mit Danck erkennen und annehmen; und je grösser die Wohlthaten seynd/ je grössere Erkantnis und Dancksagung er erfordert. Dies ist die einige und fürnehmste Ursach/ daß er im alten Gesetz den Juden unterschiedliche Feste und Seyrtag zuhalten fürschriebe; damit sie nemlich sich der Gutthaten/welche sie von ihm empfangen/ erinnern/ und ihm darfür dancken sollten; Ja neben dem den gütigen Gott antreiben/ seine milde Hand mehr und mehr auff zu thun/ und reichlichere Gnaden mit zutheilen.

Den Sabbath feyreten die Juden zur Gedächtnus und Erkantnis der Erschaffung dieser Welt dieweil Gott nach Erschaffung der Welt den siebenden Tag oder den Sabbath geheiliget und gefeyret hätte. Das Fest der Neomenia, oder des neuen und

angehenden Monats/ hielten sie zu Erkantnis/ daß Gott diese Welt regiere/ und mit grosser Fürsichtigkeit und Weisheit alles was in der Welt ist/ anordne und liebe. Das Fest der Opfern war darumb eingesetzt/ damit sich die Juden der Erlösung von der Tyranny des Pharaonis/ und des Aufzugs auß Egypten/ mit Danckbarkeit erinnern sollten. Das Fest der Pfingsten bey den Juden wurd darumb von ihnen gehalten/ damit sie zu Gedächtnus führten/ wie sie am fünffzigsten Tag nach dem Aufzug auß Egyptenland auff dem Berg Sinaï das Gesetz von Gott bekommen hätten. Das Fest der Trompäten und des Posaunen-Schals/ feyreten sie zur Gedächtnus/ daß Isaac der Sohn Abrahams vom Tod und Schlacht-Opffer errettet/ und ein Widder an seine statt auffgeopfert worden.

Das Fest der Versöhnung wird gehalten wegen der Versöhnung/ welche zwischen dem Volck Israel/ und zwischen Gott geschah; als dasselbig das güldene Kalb in der Wüsten angebetet/ und durch die Fürbitt Moysis widerumb mit ihm versöhnet wurde. Das Fest der Lauberhütten/ Tabernackel oder Zelten/ wurd darumb von den Juden gefeyret/ dieweil sie im Aufzug auß Egypten vierzig Jahr lang auff der Reiß in keinen andern Häusern gewohnet hätten/ als in Zelten und Hütten von reiffen und Laubwerk gemacht. Das Fest Judith hielten die Juden darumb/ dieweil sie Gott durch eine Ungewöhnliche Hülff/ welche er ihnen durch die fromme Judith thäte/ von dem Kriegs-Obersten Holofernes und seiner Tyranny erlöset hätte. Den Tag des Gewirs hielten sie zur Gedächtnus des Gewirs/ welches in einem truckenen Brunnen verborgen/ sich in ein dickes feistes Wasser veränderte/ und nach vielen Jahren/ als man das Opfer mit gemeltem Wasser an
der

P.
J. Suffren

Vol. II

Pars I

der heissen Sonnen begiessen thäte / von ihm selbst an eng / und ansehe zu brennen. Das Fest welches sie Phorim oder des Lofnenneten/geschah darumb / dieweil ihre Väter und Vorfahren under dem König Assurus durch das Lofn auf anstiftung des Amans / zum Tod verdammet; aber mit Hulff Gottes von solcher vertilgung erlediget worden. Das Fest Enceniorum oder Erneuerung / oder neue Kirchweyhung bey den Juden/wurd zur Gedächtnus der Erneuerung und Weyhung der Kirchen gehalten / welche von den Feinden verwüster und verunheiligt worden.

Wan nun Gott im alten Gesäß so genau und hart auff diese und andere Festtag mehr gedrungen; damit sie also stäts in tieffer Gedächtnus hätten die Wohlthaten/ so sie von Gott empfangen / war umb soll man dan nit glauben / daß Gott ebenmäßiger Weis / und auß ebenmäßigen Ursachen seiner Kirchen eingegeben/ eine gewisse Zeit anzuordnen / in welcher man die unaussprechliche Wohlthat der Menschwerdung Christi erkennen / und ihm dafür danken sollte? sonderlich dieweil in dieser Wohlthat auff eine besondere Weis alle Wohlthaten/ welche die Festtag des alten Gesäß verinfachet haben / begriffen werden; ja dieweil diese Menschwerdung der Anfang ist aller anderer Wohlthaten/ so die Christen jemahl von Gott empfangen haben. Hierauff hat sie auß Eingebung Gottes/ sag ich/ die Opffer der 5. Mess/ die geistliche Aempter/ Psalmen Gesäng/ und alle andere Gebetter/ welche gemelte vier oder drey Wochen lang vor Weynachten geschehen/ mit allem Fleiß gerichtet/ hierauff gehen die besondere Predigen/ die Betrachtungen/ und andere geistliche Bücher/ welche zu diesem End beschrieben worden auff daß gemelte vier Wochen lang die Christen ihnen Zeit und Weil nehmen/ diese un-

begreifliche Wohlthaten der Menschwerdung zu erwegen und zubeherzigen.

Die Meynung und das Fürhaben der Christlichen Kirchen ist hierin gar heilig/ rühmlich/ und woll befugt: dan neben dem daß sie hiemit die frische Gedächtnus der grossen Wohlthat der Menschwerdung Christi erweiset / so haltet sie ihre Kinder/ die Christglaubige Menschen dahin/ daß sie Gott lieben/ und sich hüten denselben zu erzürnen. Die Kirche Gottes weiß wohl daß keine stärkere Ketten und Bänd seynd den Wohlthäter zu lieben/ als eben die Wohlthaten selbst / und daß kein besser Mittel eines anderen hold und Lieb zu gewinnen/ als wan man ihm guts thut. Der Heydnische Seneca sagt/ qui beneficia invenit, compedes invenit, wer Wohlthaten von anderen empfängt / der legt ihm selber Fuß eisen an. Die Wohlthaten verbinden die Menschen dermassen und reinander / daß es fast unmöglich dieselbe auffzulösen. Die Vernunftlose und wilde Thier selbst lieben und erzeigen sich freundlich auff ihre Weis gegen denen / von welchen sie guts empfangen; sie seyen so wild und grausam als sie wollen/ so werden sie geheim/ wan man ihnen guts erzeigt; ja sie verthätigen und beschützen den jenigen von welchem sie guts empfangen. Wie gar wohl der Heydnische Seneca anderstwo schreibt und sagt/ officia etiam tera sentiunt, &c. Die Thier selbst erkennen die Wohlthaten die man ihnen erzeigt: keins zist und er fallen so wild/ welches das schmeichlen und guts thun nit geheim und zaumig mache / und zur Liebe anreize. Die so den Löwen guts erweisen und aufferziehen / spielen gleichsam mit ihnen/ stecken ihnen die Hand in ihre Nachen/ und zehlen ihnen gleichsam die Zahn / ohne daß sie im geringsten von ihnen beschädigt werden. Der Fleiß und Sorg die man hat

die

die Elephanten auffzuziehen / machet sie säumig / und ist Ursache das sie den Menschen zu dienst seyn. Darauf dan hell und klar / das die stätige Wohlthaten sehr grosse Kraft haben / und so gar das wilde Vieh anziehen / welches weder Vernunft noch Verstand hat / welches weder ihren Preis erkennen / noch ein Unterscheid under ihnen machen können.

Wan dan das Vernunftlose und wilde Gethiers so danckbar ist / und sich gleichfals der Wohlthaten / welche man ihm erzeiget / erinnert / und dardurch angetrieben wird ihre Gutthäter zu lieben : so kan ja die Kirche Gottes mit grösserem Zug dafür halten / das sich die Menschen von den Thieren in dem was die Danckbarkeit anlangt / nit werden lassen überwinden ; und daher Ursache nehmen / den Advent durch / die Wohlthat der Menschwerdung zu erwegen vorstellen ; damit die Herzen der Menschen erweichet / und an anders nichts gedencen / als wie sie denjenigen / welcher ihrenthalben Mensch worden / und alles guts natürlichs und übernatürlichs / so wohl der Gnaden als der Glory / welche wir erwarten oder wünschen können / verdienet oder zuwegen gebracht hat / stäts lieben / loben / und dienen mögen. Der berühmte Jud Philo schreibt / Creatori proprium est benefacere , creaturæ gratias agere : dem Erschaffer stehet es eigentlich zu guts erweisen / dem Geschäft aber will sichs gebühren / das es danckbar sey. Der H. Irenæus schreibt und sagt : Exceptorium bonitatis , & Organum clarificans , &c. das der Mensch / welcher die Wohlthaten Gottes empfängt und mit Danck erkennet / dem ewigen Gott eine grosse Ehr sey / und sich fähig mache von Tag zu Tag mehr und mehr Wohlthaten zu empfangen ; und das hergegen der Undanckbare zur gerechten Rach und Straff Gottes gestellt sey. Der

R. P. Sulfren. 3. Band.

H. Bernard thut uns befehlen / das wir nit allein nit langsam und säumig seyn sollen dem ewigen Gott für seine Wohlthaten zu dancken / sondern will darneben / das wir ihm für alle und jedwedere Wohlthaten / so wir von ihm empfangen / absonderlich dancken sollen : damit kein einiges es sey gleich groß / mittelmässig / oder gering / unbedanckt vorüber gehe. Christus thut im Evangelio befehlen / das man die Bröcklein auffsamblen solte / auff das sie nit verlohren würden / das ist / das wir so gar der geringsten Wohlthaten nit vergessen und unbedanckt lassen sollen. Alles guts was einem undanckbaren erwiesen wird / ist vergebens und unnützlich angewendet.

Wan man dan so gar die allgeringste Gutthaten mit Danck erkennen soll / und Gott dafür loben / wie seynd wir dan nit für die grosse Wohlthaten / als da ist die Wohlthat der Menschwerdung Christi / schuldig zu dancken ? dieweil sie in der Wahrheit ein sehr grosse Wohlthat / du siehest sie an / wie du wilt : dan erstlich wiltu den ansehen von dem sie herkommet / so findestu das sie von Gott selbst erwiesen wird. Zum zweyten / wiltu ansehen wein sie erzeiget wird / so findestu den Menschen. Zum dritten wiltu bedancken was diese Wohlthat begreiffet / so siehestu die Persönliche Vereinigung des Menschen mit der Göttlichen Natur / einen Heyland / einen Seligmacher / einen Lehrer und Meister / einen Geleitsman / und einen Anfänger aller Ding. Zum vierten wiltu erwegen wie und auff was Weis diese Gutthat hergangen sey / so befindstu / das sie auß lauter Güte herkommet / ohn einigen Verdienst / ohne das Gott wohl wüste / das sie der meiste Theil der Menschen nit mit Danck annehmen würde ; mit einem Wort das sie auß lauter und eiteler Lieb / ja mehr als zu grosser Lieb herkomme.

B

Die

P.
Sulfren

Vol. II

Part I

Die Danckbarkeit kan man auff folgende Weiß den Advent durch in das Werk stellen. Erstlich/ daß man keinen Tag lasse vorüber gehen / an welchem man nit des Morgens/ in der Meß/ und am Abend eigentlich und insonderheit Gott dancke/ wie im nachgesetzten Artikel soll gesagt werden. Zum zweyten / daß man etwas mit Fleiß und Aufmerksamkeit von diesem Geheimnus lese/ betrachte/ und auffsehe/ wie und in welcher Ordnung uns Gott diese Wohlthat erwiesen. Zu diesem End findestu acht und zwanzig Betrachtungen im folgenden Capitel. Endlich daß man gern und oft von diesem Geheimnus rede. Zum dritten/ daß man gleichsam stäts unsern Heyland/ wie er in seiner Mutter Leib/ vor Augen habes nach der Weiß/ welche ich im zweyten und dritten Artikel an die Hand geben will. Zum vierten/ daß man sich oft kurzer Schuß Gebettlein oder Spruch gebrauche / entweder zu Gott dem Vatter / welcher seinen Sohn gibet/ oder zum Sohn/ welcher uns zum besten die menschliche Natur annimt/ oder an den Heiligen Geist/ durch dessen zuthun auß dem reinen Geblüt der Jungfrauen Christus seinen Leib bekommen/ oder an die Jungfrau/ welche mit einem Menschen und Gott Schwanger gehet/ und sie mit dem Englischen Gruß begrüße mit sonderlicher Aufmerksamkeit auff die Wort (der Herr ist mit dir) oder an den Heiligen Joseph / oder an den Erzengel Gabriel / welcher der Jungfrawen diese Botschaft brachte. Zu diesem End kan man nach dem Exempel des Abts Odilonis das Te Deum Laudamus, Dich Gott loben wir / mit sonderlicher Aufmerksamkeit auff die Wort: Tu ad liberandum suscepturus hominem, &c. (Der du dich im Leib der Jungfrawen zu bleiben nit gewigert hast / damit du den Men-

sch zu erlösen die menschliche Natur annehmeß. Widerumb kan man sagen/ Memento salutis auctor, &c. (Erinnere dich du anfänger alles Heyls / wie daß du vorzeiten die Gestalt unsers Leibs auß der unbesleckten Jungfrawen angenommen/ und gebohrenseyest. Item, Gloria tibi Domine, &c. Ehr sey dir O Herr/ der du auß der Jungfrawen gebohren / mit dem Vatter und Heiligen Geist/ von nun an bis in Ewigkeit. Endlich so kan man alle Tag den Advent durch eines oder anderes Bußwerk auff sich nehmen und darin üben/ wie im dritten Artikel soll gesagt werden.

Der andere Punct.

Die andere Ursach / warumb die Zeit des Advents ingesetzt ist/ damit man sich zum hohen Fest der Geburt Christi woll und würdig bereite.

Die Kirche Gottes hat trefflich wohlgethan / daß sie die Advents-Zeit verordnet / damit sich die Christen gemelte Zeit durch / durch etliche besondere andächtige Übungen zum hohen Fest der Geburt Christi rüsten und bereiten mögten / an solchem hohen Fest eine besondere Gnad von Gott zu bekommen / und Christo / welcher vornehmlich in seiner Geburt in eine Krippen gelegt wurde/ in ihrem Herzen eine Wohnung auffzurichten und einzunehmen.

Die Jungfrawen / welche auß dem ganzen Königreich des Königs Assueri veramlet an einem Orth in der Haupt- Stadt Susan auffgehalten wurden/ damit sie nach vielem Geschmück und langer bereitung vor den König gebracht/ und von ihm zur Gemahlin angenommen würden/ dörfsten sich
immer

innerhalb eines Jahrs von ihm nit sehen lassen/sie hätten dan gemeltes Jahr lang mit unterschiedlichen köstlichen Wässern/Salben/ und Rauchwerck / und anderem Zierath ihre natürliche schöne/ und feine Gestalt under den verschnittenen und andern darzu verordneten Weibs-Personen/ vermehret. Als der Engel Gottes vom Himmel auff den Berg Sinai kame / dem Moysi und Volck Israel das Gefäß und die zehen Gebott auff zwey steinen Tafeln mit dem Finger Gottes geschrieben/ zu geben; befahle er dasi sich das Volck ersten drey Tag lang darzubereiten solte / dasi ein jedweder seine Kleider wäschen solte/dasi sich die Ehleut von ihrer Ehlichen Pflicht enthalten solten. Exod. 19. Als der Patriarch Jacob innen wurd/ dasi sein älter Bruder Esau ihm entgegen kame/ als dan verordnete er reiche Gaben und Geschenck / auff dasi er sich mit grösser sicherheit zu ihm nahen / und durch solche Geschenck sein Gemuth erweichen mögte / wosern dasi er etwan noch zörnig auff ihn / und einen grollen auff ihn hätte. Als die Königin von Saba willens nach Jerusalem zuverreisen/ den König Salomonem in seinem königlichen Pallast und Herzigkeit zu sehen/ und mit ihm zu handeln/hielte sie es für unhöflich ohne Geschenck vor ihm zu erscheinen/ versamblete viel herrliche edle Gestein/ fast einen unaufsäglichen Schatz an Gold/ köstliches und ungewöhnliches auferlesenes Rauchwerck/ Specereyen und dergleichen seltene Sachen mehr/thät solches auff die beste schöneste Camelen laden / dem König Salomoni / so bald sie ihn auff seinem königlichen Thron in der Statt Jerusalem sehen würde/ alles für ein Geschenck und Gabe zu verehren.

Die Kirche Gottes hat besser Zug und recht gehabt/diese heilige Advents-Zeit an zu ordnen/ auff dasi sich ein jedweder Christ zu

der Ankunfft des Sohns Gottes in diese Welt rüsten/ und ihme eine Wohnung in seinem innersten Herzen bereiten / und auffnehmen könnte. Ziem sich als eine Frau vor ihn stellen und sehen lassen / die Gebott und das Gefäß der Lieb in sein Herz / durch den Finger des Heiligen Geistes einschreiben lassen / und durch angenehme Gaben oder Geschenck/welche er ihm bereitet / seinen Zorn zu versöhnen/und Gnad bey dem kleinen Kindelein in der Krippen finden mögte; und auff eine andere weis als der Jacob bey seinem ältesten Bruder wider in Gnaden kommen thäte: endlich auch einen viel sichern Zugang zum Krippelein haben/ als die Königin von Saba zum Thron Salomonis hatte.

Dasi aber dieß die Meynung der Kirchen allzeit gewesen/wie es heut ist / wird auff den alten Übungen und Gebräuchen der Kirchen bewahret/durch welche sie zu jederzeit / etliche Wochen lang/(welche vor der Geburt Christi hergehen) die Christen annahmet sich zur Geburt Christi zu rüsten durch tägliche Predigen/ durch abbrechung und abhaltung nit allein von verbottenen / sondern auch zulässigen Sachen und Gelüsten. Endlich auch durch fromme andächtige Übungen in geistlichen Göttlichen Wercken: wie auß den Predigen der alten Vätter und Lehrer der Kirchen/ so wohl bey den Griechen/ als bey den Lateinischen gnüglich abzunehmen ist. Welche zu diesem end und fürhaben/ durch Eingebung des Heiligen Geistes alle Göttliche Hempter/ Psalmen/Gesang und andere Gebetter/gerichtet und verordnet haben.

Dan im ersten Sontag des Advents/erwähnet sie alle Christen zu solcher bereitung mit den Worten des heiligen Pau / da er sagt / Hora est jam nos de somno surgere, &c. Es ist nunmehr Zeit/dasi wir auß dem Schlaff erwachen sollen/dan unsere Erlösung und Heyl ist näher/ als wir

P.
J. Saffran
Vol. II
Pars I

wir gemeint haben. Rom. 13. Am andern Sontag begehret die Kirch so wohl im Opfer der H. Mess/ als sonst in andern geistlichen Kirchen Aempter von Gott/ daß er unsere Herzen antreiben wölle / den Weg seinem eingebornen Sohn zu bereiten/ damit wir ihm/ durch die Ankuft gemelten Sohns / mit geneigtem und unbefleckten Herzen dienen mögen. Excita corda ad praparandas unigeniti tui vias, &c. Am dritten Sontag redt sie uns an/ theils im anfang der Mess/ theils auch in der Epistel/ wie mans nennet/ mit den Worten des heiligen Pauli/ Philip. 4. Modestia vestra nota sit. Der Herz ist nahe / deswegen wandlet in aller Ducht und Ehrbarkeit vor den Menschen Am vierten Sontag begehret sie ganz hefftig vom ewigen Gott/ daß er sich mit seiner Macht auffmachen und kommen wölle/ und darwider seyn/ daß mit etwan unsere Sünd seine Ankuft verhindere. Mit einem Wort alle vor- oder An- gesang/ Versickel/ oder Spruch/ alle Gebetter/ welche die Christliche Kirche in den Göttlichen Aempter/ Psalmen/ und Kirchen Gesängen/ gebraucht/ seynd gerichtet auff diese so hoch gewünschte Zukunfft. Acht tag vor Weynachten (von dem siebenzehenden tag des Christmonats) fangt sie an alle Tag vor dem Magnificat einen besondern Vor oder Angesang zu singen/ welcher von dem O anfangt/ welches ein Wunsch oder Begierd andeutet/ und gleichsam eine neue bereitung zu so grossen Fest in uns erwecket.

Dieweil nun mein fürhaben allzeit dahin gungen / daß mein Jugend/ und Gnadenreiches Jahr nach dem eingeben des H. Geistes/ welcher die Kirch Gottes so weislich regiret/ zurichten und zustellen / so rahte ich dir abermahl / daß du den Advent idurch keinen

einigen Tag lassst vorüber gehen / an welchem du dein Herz mit als eine Wiege das neugebohrne Kindlein darin zu legen bereitest. Je mehr und grössere Sorg du zu dieser bereitung tragen und anwenden wirst / je reichlichere Gnad wirstu von den empfangen/ von welchem der heilig Paulus 1. Corinth. 3. sagt/ daß er einem jedwedern nach seiner Mühe und Arbeit geben werde. Wer sparsam außsät/ der erndet auch sparsam ein/ 2. Cor. 9.

Diese ordentliche und tägliche bereitung wüdt nicht verhindern / daß du nit zugleich auch die acht tag vor Weynachten von dem 17. Tag des Christmonats an/ nach dem Exempel der Christlichen Kirchen mit grösserm und gleichsam zweysachigen Eiffer dich bereiten könnest; ja daß du nit die 3. Tag vor Weynachten / nach deinem rühnlichen Gebrauch/ welchen ich dich im 4. theil am 6. Cap. 7. Artikel/ 1. punct gelehret/ gleichsam eine dreysachige bereitung anstellst.

Die fürnehmste Weis / sich den Advent durch/ zum hohen Fest der Weynachten zu bereiten / hastu auß folgenden berichten zu lehren.

Erstlich soltu dich nit allein inwendig in deinem Herzen/ sondern auch außserlich in deinen Gebärden stiller/ eingezogener/ und also zu reden in dem Haus deines Herzens enthalten; so viel dir dein Stand/ Beruf/ und Geschäfte zu lassen werden: dan gleich wie der H. Leo spricht/ Sermon. 4. de Quadrag. so werden so gar die Herzen der frommen von dem Staub der außserlichen Geschäfte besudlet/ wan sie zu viel mit denselben umgehen. Ja die Eingezogenheit und Einsamkeit thut gar viel zu der bereitung/ daß man Christum empfangen/ und freundlich mit ihm handle.

Zum andern soltu besondern Fleiß und Sorg anwenden/ damit du dein Herz / in welches

welches du den neu gebornen Heyland empfangen und aufnehmen wilt / statts rein und sauber haltest / und das geringste nit begehrest / welches dasselbige verunreinigen möge. Die Jungfrau Maria war von allen Sünden befreyet / damit sie desto würdiger wäre den Heyland der Welt zu gebären. Dieweil du nun eben denselbigen in dein Herz aufnehmen wilt / so ist es billig / das du dein Herz vor aller Unreinigkeit bewahrest / so viel dir die menschliche Blödigkeit zulasset / und das dich die stätige Gedanken des künftigen hohen Fests im Zaum halten / damit du dich vor aller Sünd und Gelegenheit zu denselbigen hüttest. Wosern du aber in dein Herz etwas eingelassen / dadurch dasselbe verunreiniget wäre / bessehe dich solches durch innerliche berewung als bald zu vertreiben / du sehest wo du wöllest. Ob du nun wohl dein Herz von allen Sünden in gemein zu verwahren schuldig sehest / so soltu doch fürnehmlich auff viererley Sünd sehen. Auff die Hoffart / Mißgunst / Unkeuschheit / und Zorn / oder Rachgierigkeit: dan diese vier Laster seynd den vier fürnehmsten Tugenden / welche an Christo unserm Heyland vor anderen erschienen / gerad zu wider / seiner Demuth / seiner Lieb / seiner Keinigkeit / seiner Gedult / oder Sanftmuth.

Zum 3. soltu dich besseffen dein Gemüth und Herz oft zu Gott durch kurze Schuß-Gebettlein zu erheben / und durch Seuffzen oder achzen gen Himmel zu schwürzen; dan durch solche Erhebung deiner Sinn und Gedanken wird die Wohnung / in welche er soll aufgenommen werden / gleich als durch ein liebliches und wohlriechendes Rauchwerck von allem bösen Gestanck und Geruch gereiniget; damit dem Heyland der Welt / welcher bey dir einkehren will / durch den abschwerlichen Geruch deiner Unvollkommenheit nit ubel werde. Diese Erhebungen und ausschwingungen des Gemüths zu Gott können

entweder auß den geistlichen Aempter / Psalmen und Kirchen Gesäng und Gebetter / welche den Advent durch gehalten und gesungen werden / gezogen / oder auch anderstwo hergenommen werden: sie können nach unterschiedlichen Tagen in der Wochen / bisweilen an den himlischen Vatter / welcher seinen Sohn in die Welt schicket / gerichtet werden; mit begehren das er ihn zu dir in dein Herz sende. Bisweilen an Gott den Sohn / mit begehren das er bey dir einkehren wölle. Bisweilen an Gott den H. Geist / mit begehren das er dich mit seinen Gaben und Gnaden bereiche; damit du einem so wehrten Gast / welcher durch sein zuthuen in dem Jungfrävlichen Leib empfangen / seine Wohnung reichlich zieren / und mit aller nothwendiger rüstung stoffiren mögest. Bisweilen an Christum selbst und seine heilige Menschheit; damit er seine Engel / seine heilige Einsprechungen voran schicke / seine Wohnung zu bereiten; gleich wie Fürsten und Herren dieser Welt zu thun pflegen / wan sie an einem Orth einkehren wölten. Weiters das er gemelte Wohnung mit einer Wacht wölle verwahren lassen / damit keiner / als auß den seinigen daselbsten ein- und ausgehen könne. Bisweilen an die hochgeehrte Jungfrau mit Glückwünschung / das sie die gebenedeyte Frucht / den einigen Sohn Gottes in ihrem Leib trage / mit begehren / das du eben die Tugend habest / welche sie gehabt den Herren in ihrem Leib zu empfangen. Bisweilen an den H. Joseph den Bräutigam dieser Jungfrauen / auff das du denjenigen / welcher auff die Welt soll geborn werden / erkennen mögest / wie er denselben erkennet. Bisweilen an den Erz-Engel Gabriel / welcher der Jungfrauen die Botschafft brachte das sie denselben in ihrem Leib empfangen sollte / wachere du in dein Herz auffzunehmen begehrest. Ich

B 3

max

P.
J. Saffran

Vol. II

Pars I

war zwar willens dergleichen kurze Schuf-
gebettlein / und erhebungen des Hertzens zu
Gott alhie zu setzen; aber der länge halben
wurd mir solches von andern widerrahten.

Zum 4. solt du dich in den Wercken un-
derschiedlicher Tugenden uben/ des Glau-
bens/der Hoffnung/der Liebe/ so wohl gegen
Gott als gegen den Nächstem; der Demuth/
der Sanftmuth/der Gedult und dergleichen
Tugenden mehr: dan diese Werck und U-
bungen in den Tugenden seynd gleichsam
als schöne und köstliche teppich/ und künst-
liche Gemahls/ mit welchen die Gemächer
deiner Seelen / in welche der gebohrne Hey-
land soll auffgenommen werden/ müssen ge-
zieret seyn. Die 2^{te}. Betrachtungen/welche
im folgenden Capitel für alle Tag im Ad-
vent vorgetragen werden/ seynd zur Übung
in vorgemelten Tugenden sehr dienlich.

Zum 5. soltu fleißiger und ernstiger seyn
in deinen geistlichen Übungen/ und in hal-
tung der Sachen/welche dir fürgeschrieben
seynd: sonderlich aber in deinem Gebett / le-
sung geistlicher andächtiger Bücher/ anhö-
rung der H. Mess/ erforschung deines Ge-
wissens/ in niessung des H. Sacraments
des Altars/in der Beicht / und am allermei-
sten in der täglichen Beywohnung und Ge-
meinschaft mit andern.

Zum 6. So soltu nit allein deine inner-
liche aufgelaßene und muthwillige Anmü-
stungen deines Hertzens bezwingen/ und
einhalten/ nit allein in innerlichen Bußver-
cken/ und mit Fleiß angenommenen unge-
mächlichkeiten dich üben (dan hieran ist das
meiste gelegen) sondern auch in den äußerli-
chen/nach anleitung und gutachtung deines
Beichtvatters. Ich hab nicht allein Geist-
liche/sondern auch weltliche Personen geken-
net/ welche auß grosser besonderer Andacht
so sie zu Christo hatten/ gemelte Bußwerck

und Casteyung dermassen auff alle Tag auß-
getheilet/ daß kein einiger ohne dergleichen
Bußwerck vorüber gieng. Ja je näher sie
zum Fest der Beymicht kamen/sonderlich in
den acht Tagen/ und letzten drey Tagen/ je
grössere Sorg hatten sie / sich durch solche
Werck zu der Ankuft des Hertzens zu be-
reiten.

Der dritte Punct.

Die dritte Ursach der verord-
neten Advents-Zeit ist / damit die
Christgläubige zur Übung einer wahren
Andacht gegen die Menschwerd-
ung Christi / und gegen die H.
Jungfraw und Mutter an-
gereizet würden.

Ob wohl die Christenmenschen immer-
dar verpflichtet seynd/ eine Andacht zu
Christo/und seiner H. Menschheit zu tragen/
so hat dennoch die Kirche Gottes sonderlich
die Zeit des Advents hiezu verordnet (von
welcher sie auch ihr Jahr anzufangen pflegt)
damit man sich also gleich anfänglich hievan
gewöhnete / und desto leichtlicher das Jahr
durch in solcher Gewonheit verharrete.

Diese Andacht bestehet sonderlich in acht
stücken / in welchen sich einer schuldig zu ü-
ben/und also seine gebührende Pflicht gegen
Christo zu erzeigen verbunden ist. Ich hab
zwar im ersten Theil am 6. Capitel des ersten
Buchs obenhin meldung gethan; aber da-
mit ich in den sechs folgenden Theilen (in
welchen von den besondern Geheimnissen
des Lebens Christi / von seiner Geburt an
biß auff seine Himmelfahrt/ und von seiner
Gegenwart im heiligen Sacrament soll ge-
handelt werden) nit gezwungen werde die-
selbe zu widerholen; so hab ich für rathsam
gehalten/alhie etwas weitläuffiger davon zu
handlen.

handlen. Weiters dieneil wir den Advent durch Christum in seiner Mutter Leib/ und als eine Frucht gleichsam an ihrem Baum betrachten / so kan man nicht wohl von der Frucht reden/das man mit auch von dem Baum und von der Jungfrauen Maria seiner Mutter etwas sage. Deswegen will ich der Gestalt von diesen acht stücken reden/ das man erkenne / was unsere Pflicht und Gebühr sey / so wohl gegen Christo der Frucht/als gegen dem Baum und seiner heiligen Mutter. Diese Gebühr stehet in acht Stücken. Erstlich/ in dem das man den Sohn und die Mutter hoch schätze. Zum zweyten/in der Anbetung/ Verehrung/ und Furcht. Zum dritten/ in dem Vertrauen. Zum vierten in der Liebe. Zum fünfften in der Dankfagung. Zum sechsten/in der Nachfolgung oder ähnlichkeit. Zum siebenden/ in der Eigenmachung. Zum achten/in der Aufopferung. Alles dieses soll dem Verdruß vorzukommen / in acht abtheilung uaderschieden/ werden.

Die erste Abtheilung.

Die erste Gebühr und Pflicht die man Christo schuldig zu erweisen / ist das man von Christo und seiner Mutter einige hohe und fürtreffliche grosse Meynung habe/ welche auf dem Vorzug / welchen Christus und seine Mutter vor und über alle ding haben/ entstehet/ und auff dem beruhet / das Christus ein wahrer natürlicher Sohn Gottes ist/ und die Jungfrau eine wahre Mutter Christ des wahren Gottes und Menschens.

§. I.

Von dem Sohn zu reden.

So wissen wir erstlich/ das der H. Petrus wegen der grossen Meynung/ welche er von

Christo hatte/ da er sagte: du bist Christus der wahre Sohn Gottes/ welcher in die Welt kommen: von Christo sehr gelobt worden/ und den Vorzug in seiner Kirchen zur Vergeltung empfangen habe. Auf diesem so grossen hohen Ehrentitel entspringen die andere/ welche ihm in heiliger Schrift gegeben werden: als nemlich das er ein Ebenbild des unsichtbaren Gottes/ das er ein Schein und Glanz seiner Glory und Herzlichkeit/ das er ein wahre Abbildung des Göttlichen Wesens/ ein wahrer Erbe alles Göttlichen Guts / diereil er kein angenommener/ sonder ein natürlicher Sohn Gottes/ Joann. 3. das er der Oberfluß aller Gnaden/ welche ihm Gott ohne Maß gegeben / das er die Macht wunderzeichen zu thun habe/ mit zwar (wie etliche andere Diener / und Heiligen Gottes) für eine kurze Zeit/ und auff eine gewisse weis/ sondern für immer und ewig/ so auf dem entstehet/ diereil er der Sohn ist. Item das er nicht noch tödlich noch täglich gesündigtet/ ja so gar nit sündigen können das er der Heilig aller Heiligen/ das er die höchste Herrschafft im Himmel und auff Erden habe/ das er die Güte selbst/ das alle Tugenden auff eine besondere unaussprechliche weis in ihm seyend / das seine Verdiensten unendlich seyend / das er die Vollkommenheit aller Gnaden habe/ in welchem die ganze Seeligkeit/ welche seine Seel vom anfang seiner Empfängnis genossen/ bestehet: dan sie hat gleich heller und klarer das Göttliche Wesen erkennen/ angeschawet/ geliebet/ besessen/ und genossen/ als nie kein Engel/ kein Mensch erkennen/ anschawen/ lieben/ besitzen/ und genieffen könne. Und dis kommet dat er/ diereil er der Sohn Gottes ist. Das er vollkommene Gewalt habe die Sünd zu vergeben/ die Herzen der Sünder zu verändern und zubefehren / die heilige Sacramenten einzusetzen/ Opffer fürzuschreiben/ natürliche

und

P.
J. Suffren

Vol. II

Part I

und übernatürliche Gnaden den Menschen zu geben/ daß er das oberste Haupt der Kirchen im Himmel und auff Erden/ der Engeln und der Menschen/ daß er die Quelle und Ursprung alles Segens/ aller Gnad/ alles Verstands und innerlicher Erleuchtung/ aller Freyheit/ Vorzug/ und Macht/ so er den Menschen und Engeln gegeben hat/ kommet daher/ die weil er der Sohn Gottes ist.

Die Mahler seind der Meynung/ daß die Angefichter der Menschen oder Bildrußen anderer Ding viel besser und natürlicher in einem Spiegel als ohne Spiegel an ihnen selbst/ gesehen werden: deswegen sie dan auch oftmahl etwas auß einem Spiegel nachmahlen. Der Göttliche Verstand ist ein vollkommener und wesentlicher Spiegel aller Werck Gottes: ein Spiegel sag ich / in welchem die vorgestellte Sach natürlicher und vollkommener zu erkennen und zusehen als an ihr selbst und ohne einen Spiegel. Diesen klaren Spiegel sehen die Auserwählte heilige Gottes an/ wan sie von einer oder der andern Sach recht urtheilen wollen. Dahero geschichts/ daß so oft das jenig/ welches wir hoch achten und verwundern/ gar gering schätzen; und hergegen viel auff das halten/ daß wir verachten. Hierauff sag ich nun/ daß du den Werth Christi/ wahren Menschens und Gottes/ oder der Menschheit/ in massen sie mit der Göttlichen Person vereiniget / auß dem Werth und Preis/ welchen ihm Gott gibt/ oder welchen er in dem Spiegel des Göttlichen Verstands hat/ schätzen sollest. Daher wie man in den Schulen sagt / so erkent man die Wahrheit und Vollkommenheit eines jedwedern Dings auß der gleichförmigkeit und ähnlichkeit mit dem ersten Verstand/ welcher der Verstand Gottes ist: oder auß der ersten Erkenntnis/ welche die Erkenntnis und Meynung Gottes ist. Nun aber wissen wir auß dem Evangelio/ daß Gott selbst mit seinem eignen

Mund und Worten / durch welche er den Menschen seine Gedanken zuverstehen gibt/ als er Christum wahren Menschen und Gott loben und preysen wolte/ in dem er im Jordan getaufft wurde / und auß dem Berg Thabor sich erklärte/ sagen thäte/ *hic est Filius meus dilectus. Dies ist mein geliebter Sohn.* Matth. 3. & 17. Alhie laß ich dich selbst urtheilen/ ob man jemahl von einigen Werck Gottes eine höhere Meynung haben könne/ oder höher und wehrter schätzen / als eben diesen wahren Menschen und Gott. In dem er ihn seinen Sohn nennet/ mußtu nit gedencen/ als wan er ihn zum Sohn angenommen hätte; noch auch allein durch den Willen/ gleich wie alle Gerechten seine Kinder und Sohn seynd; sondern ein Natürlicher Sohn/ welcher eines Wesens mit ihm und in allen Sachen gleich/ von Ewigkeit her auß seinem Göttlichen Wesen gebohren.

Als der H. Naulus männiglich diesen grossen werth/ preys und Hochheit/ in welcher ein jedweder Christum zu halten schuldig ist/ zu verstehen geben wolte / brauchte er folgende Wort/ und sagt/ daß Christus über alle Engel umb so viel mehr erhöhet / je grössere und herrlicheren Nahmen und Ehrentitel er vor ihnen geerbt hat. Heb. 1. dan zu welchem Engel hat jemahl Gott gesagt / du bist mein Sohn / heut hab ich dich gebohren? Neben dem so pflegen wird die Hochheit und den werth einer Person auß dem Ampt/ oder auß der wichtigen Sachen/ so ihr von Gott anbefohlen wird / abzunehmen. Nun sag mir aber was kan man einem für ein grössers/ höhers/ und wichtigers Ampt und Geschäft geben werde als die Erlösung der Welt/ den Frieden und Versöhnung zwischen Gott/ und zwischen den Menschen zu machen? wie Christus selbst zu seinen Apostelen sagt / *cibus meus est Ioan 4* Ich hab keine andere Nahrung und Speiß/ als daß ich den Willen meines Vaters

ters thue / und das aufserlegte Werck (der Erlösung) zum End bringe. Joan. 17. Die weil nun Christus zu einem so edlen und hohen Ampt / und zu einem so wichtigen Werck verordnet / zu welchem weder Menschen noch Engeln miteinander (ob sie schon eine unendliche Gnad von Gott hätten) tauglich waren / so ist ungezweiflet / wie hoch und werth diese Person zu schätzen sey. Endlich dieweil Gott / welcher (wie wir wissen) in seinem Bruchteil nit fehlen kan oder betrogen werden / Christum für seinen Sohn / und für Gott erkennet / und auß dieser Hochheit alle seine andere Hochheiten und Würden zuschätzen seyn / so ist ja keiner der nit sehe / daß die Hochheit Werth und Preis Christi / oder mit Gott vereinigten Menschheit / unbegreiflich sey / gleich wie die Würdigkeit des Sohns Gottes / und die Wichtigkeit des Wercks Gottes / die Erlösung der Menschen / unbegreiflich ist.

§. 2.

Was die Mutter Christi anlangent thut / so ist ihre Würde / werth / ansehen / und Hochschätzung / auß ihrer Hochheit / Vorzug / Vortheil und Freyheiten gegründet / welche sie vor allen Engeln von Gott bekommen.

Die allergrößte Hochheit und Würde aber / mit welcher sie vor allen Creaturen von Gott begabt / und auß welcher alle andere Ehren / Nahmen und rühmliche Titel gleichsam als auß einem Grundfest beruhen / ist daß sie warhafftig und eigentlich eine Mutter Gottes sey. dan gleich wie die allergrößte Hochheit und Würde Christi in dem ist / und gleich als auß einer Quellen herkommet / daß er ein wahrer und eigentlicher Sohn Gottes ist: also ist auch die höchste Ehr dieser Jungfrauen / daß sie eine Mutter Gottes sey / nit geistlicher oder anderer / sondern recht na-

R. P. Sulfren. 3. Band.

türlicher weiß. Widerumb gleich wie auß dem / das Christus der Sohn Gottes / die heilige Menschheit dermassen erhöhet wird / daß Gott in aller seiner Allmacht kein edlers / noch höhers Werck machen könne: eben also wird die Jungfrau Maria auß dem / daß sie eine Mutter Gottes ist / so hoch gebracht und erhebt / daß der Allmächtige Gott keine edlere / höhere Mutter / oder eytele Creatur schaffen könne. Gleich der Englischer Lehrer Thomas von Aquin 1. part. q. 25. schreibt. Diese Jungfrau und Mutter / als sie von der H. Elisabeth / den Ehren / Nahmen der Mutter Gottes oder des Herren bekä / bekennete und gestunde sie / daß Gott grosse ding an ihr gewürcket habe. Luc. 2. Der H. Petrus Damiani sagt / daß nichts als allein Gott die Jungfrau und Mutter in der Hochheit übertrefe. Der heilig Bernard schreibt Acte de Seraphim, & videbis, &c. Schawe an die Seraphim / so wirstu sehen das was hoch und groß / so wohl im Himmel als auß Erden geschätzt wird / geringer sey als die Jungfrau Maria; allein der Meister welcher dieß künstliche Werck erschaffen / der trifft dasselbe. Der H. Anselmus in seinem Buch / welches er von der Jungfrauen beschriben / redt also von ihr. Daß eine Mutter Gottes seyn / alle andere Hochheiten und Würde übertrefe / und mehr sey als alles / was man hoch / werth / köstlich nennen / halten / oder schätzen könne / aufgenommen Gott. Dergestalt daß gleich wie es eine Gotteslästerung wäre der Jungfrauen Maria etwas wollen zuschreiben und zu eignen / welches allein Gott gebührt; also ist es auch eine Gotteslästerung der Mutter Gottes etwas benehmen / oder eine Vollkommenheit engineshen wollen / welche geringer als G t.

Und gleich wie / als im vorigen gesagt worden / alle Gnaden und Freyheiten / welche

C

u

P.
J. Sulfren

Vol. II

Pars I

in Christo/auf dem entstehen/ diereil er ein Sohn Gottes ist; also kommet gleicher Gestalt/ daß die Jungfrau und Mutter ohne die Erbsünd empfangen; daß sie ihre völlige Vernunft gehabt/ gleich im anfang ihrer Empfängnis/ und alsbald von selber Zeit an mehr überflüssigere Gnad/ als alle Menschen und Engeln miteinander gehabt/ bekommen habe; daß sie von allen so wohl tödlichen als lässlichen Sünden befreyet; daß sie zu einer Königin des Himmels und der Erden gekrönet; daß sie durch den Glauben erleuchtet/ mit natürlicher und ingegossener Wissenschaft begabt/ zum guten durch alle eingegossene Tugend auff eine besondere hohe weis/ und durch die Gaben des H. Geistes gestärkt; daß sie zu einer Mutter werden ohne einige verlegung ihrer Jungfrawschafft; daß sie eines süßen und lieblichen Todts/ ja auß lauter Liebe gegen ihren Sohn/ von dieser Welt geschiedens; daß sie in dem Himmel auff den höchsten Thron neben ihrem Sohn erhebt; daß/ sag ich diese und dergleichen Hochheiten und Würden mehr/ welche du auß den Betrachtung dieses Buchs hür und her zu sehen hast/ an ihr gefunden werden/ kommet alles auß dem/ diereil sie eine Mutter Gottes ist. Widerumb wan man auß dem Ampt/ auß dem Werck und Geschäften/ zu welchen Gott eine/ oder die andere Person gebrauchet/ die Hochheit und Würden/ und gleichsam das ansehen/ welche sie vor Gott hat/ erkennen kan/ wo zu ist diese Jungfrau und Mutter nit gebraucht? was hat sie nit gewürcket? sie hat ihr reines Geblüt hergegeben zu einem Leib/ welcher mit der andern Person in der Gottheit sollte vereinigt werden. (Welches Ursach ist daß der H. Augustinus schreibt/ daß das Fleisch und Blut Christi / der Leib und Blut Maria sey) sie hat in ihrem Leib den aller vollkomnesten Leib getragen/ den man auff

Erden sehen kan; sie hat alles/ was natürlicher weis zur Erschaffung und vereinigung der Seelen mit dem Leib gehörig hergeben/ und in diesem Werck treulich mit geholffen. Sie ist das Werkzeug durch welches Gott/ durch eine unaussprechliche Vereinigung unweis/ die Menschheit mit der Gottheit vereinigt hat / sie hat mit ihrer Milch den Sohn Gottes gesäuet. Sie hat ihn außgezogen/ ihn geregieret/ und in allen Sachen/ welche zu seiner Nochturfft vormöhten/ und erhalten/ bis auß das dreissigste Jahr seines Alters/ theils in Egyptenland/ theils auch zu Nazareth. Sie ist eine Miterin und fürsprecherin der Menschen / sie ist eine Meisterin der H. Apostelen in vielen Sachen. Endlich so ist niemand/ welcher mehr zur Erlösung des menschlichen Geschlechts / durch ihr Verlangen und Gebett/ durch ihr frommes und auferbärdliches Leben geholffen/ als eben diese Jungfrau und Mutter. Hier auß siehestu wie sie zu grossen dingen/ und hohen Sachen gebrauchet/ und hoch von Gott geschätzt worden.

Auß dieser Hochheit und großachtung des Sohns und der Mutter/ welche so steiff gegründet/ hastu sonderlich drey ding zu lehren. Das erste ist/ daß man darfür halte/ daß nichts hohes/ würdiges/ rühmlisches und werthes an andern sey/ daß man ihnen nit billiger geben und zueignen soll. Welches der H. Bernard im schreiben an die Eumbherren zu Lyon sonderlich von der Mutter Gottes schreibt/ da er sagt: Es ist nit zu glauben/ daß Gott nit auch seiner Mutter gegeben/ welches er sonst seinen Dienern mitgetheilt hat. Ja die rechte Wahrheit zu bekennen/ diereil der Sohn und die Mutter (ein jedweder auß seiner weis) die Quellen/ auß welcher die Gnaden und Gaben herfließen/ welche andern mitgetheilt worden/ so muß man im geringsten

sten nit zweiffeln / daß sie als die ersten nit höhere und fürtrefflichere Sachen habe / weder alle andere.

Zum 2. daß man hochschätzen und halten soll alles was zu ihrem dienst gehörig / das mans für eine sehr grosse Ehr halte / wan man under ihre geringsten Dien. r möge angenommen werden. Daß mans höher achte / ihnen in schlechten Sachen zu dienen / als sonst Fürsten und Herren dieser Welt in hohen und wichtigen Sachen.

Zum 3. daß man sie in hohem ansehen habe / und gebührliche Ehr erweise / daß man in grosser eingezogenheit und ehrerbietigkeit mit ihnen handeln und umbgehen solle. Dan es ist fast unmöglich daß man einen hoch und werth halte / und nit seine Gebühr und Ehr erzeige.

Die andere Abheilung oder Sectio.

Die andere Gebühr und Pflicht / welche auß der ersten folgt / lehret worin diese Gebühr und Ehrerbietigkeit bestehe. Damit du diese zweyte Pflicht desto besser verstehst / so mustu drey ding voran wissen / von welchen in den Schulen viel und weitläuffig gehandelt wird. Das erste ist die Anbettung (Adoratio) eigentlich und genau davon zu reden / eine underthänigkeit / underwerffung / oder also zu reden eine Ehrerbietung sey / welche man einem andern / entweder innerlich im Herzen / oder äußerlich erweist / in Bedenckung oder zur Erkantnus einer besondern Hochheit und fürtrefflichkeit / welche in oder an ihm ist / wie der H. Damascenus schreibt. Deswegen muß man in der Anbettung auff vier ding sehen: Fürs erste / auff die Person welche einen andern anbettet / welche dieweil sie sich für geringer erkennet / dem jenigen welchen sie anbettet / underthänig underwirfft. Fürs 2. auff die Person oder Sache / welche angebetet wird / und solche Gebühr

oder Ehr empfängt. Für das 3. auff die Ursache / und dasselb / welches einen zu solcher Anbettung und Ehrerweisung antreibt. Welches gemeinlich eine besondere Hochheit und fürtrefflichkeit einer Person / oder andern Sach zu seyn pflegt / welche sie entweder auß ihrer eigenen Natur / oder durch andere Gelegenheit an ihr hat und den jenigen / welcher sie anbettet / übertreffen thut. Für das 4. so muß man auff die Ehr und den Dienst selbst sehen / welcher einer Person / von dem / welcher sie anbettet / als eine Zeugnus der grossen Meynung oder hochachtung / erwiesen wird. Diese Zeugnus geschehe nun wie sie wölle / entweder allein innerlich im Herzen / oder zugleich auch mit einer äußerlichen und empfindlichen Ehrerbietigkeit.

Das andere daß man vorwissen müsse ist / daß nach unterschied der Personen oder der Sachen so angedeutet werden ; oder viel mehr nach dem Unterschied ihrer Hochheit und fürtrefflichkeit / auch dreyerley unterschied im anbetten müsse gehalten werden. Die erste Anbettung pflegt man Latram zu nennen / welche allein dem einigen Gott und sonst keinem andern gebührt / als dem allerhöchsten Wesen und Herren aller ding / welcher keinem underworfen ; hergegen welchem alles sämplich underworfen / welcher die höchste Herrschafft über alle Creaturen hat / welcher einer unendlichen Heiligkeit / Hochheit und fürtrefflichkeit ist. Von dieser Anbettung redt unser Heyland im Evangelio da er sagt Matth. 4. Du solt den Herren deinen Gott anbetten / und ihm allein dienen. Die andere Anbettung wird in den Schulen Dulia genant / oder ein Ehrendienst / welchen man den heiligen Gottes wegen einer Hochheit / fürtrefflichkeit / oder eines Vorzugs in Göttlichen Gnaden und Gaben / so ihnen vor andern gegeben worden / zu erweisen pflegt.

P.
J. Surfran

Vol. II

Pars I

Dieser Ehren-Dienst ist umb so viel grösser / höher / und von der gemeinen hösslicher oder Menschlicher Ehr / welche Königen / Käyfern / Fürsten und Herren / Vatter / Mutter / und andern mehr erzeigt wird / underschieden ; je höher die Gnad über die Natur gehet / und hergegen so viel geringer und schlechter als die Latria. je geringer und schlechter die Creaturen seynd / wan sie mit ihrem Erschaffer solten verglichen werden. Die dritte Anbettung wird in den Schulen hyperdulia genant / das ist ein Ehrendienst / welcher umb etwas höher als der gemeine Ehrendienst / den man den Heiligen Gottes zu erweisen pflegt. Ob nun wohl die furtrefflichkeit / derentwegen dieser Ehrendienst oder Anbettung geschicht / viel schlechter und geringer / als die Hochheit und furtrefflichkeit welche in Gott. so ist sie dennoch grösser / und übertrifft in vielem die Hochheit und furtrefflichkeit / welche in andern Heiligen und Außerwöhlten Gottes ist.

Das dritte das man vor wissen muß / Ist das eine jedwedere auß gemelten dreyen Anbettungen (welche wegen der furtrefflichkeit der Personen oder der Sachen geschicht /) in ihrer Eygenschafft und in ihrem Geschlecht auß zweyerley Weiß möge bedacht und verstanden werden. Erstlich bloß und frey an ihr selbst / (absolute auß latein) welches geschicht / wan gemelte Ehr und Dienst einer Person / oder vernünftigen Sachen / wegen einer Hochheit / vollkommenheit / und furtrefflichkeit so in ihr ist / (als da seynd die Tugenden / die Heiligkeit / die Gnad / die Herrlichkeit / die allerhöchste Allmacht / und dergleichen Sachen mehr / welche sich nirgend befinden / als etwan in einer oder der andern Person / oder vernünftigen Sach) erwiesen und erzeigt wird. Zum zweyten / in ansehung und deutung auß ein andern / (auß latein respectivè oder re-

lativè) welches alsdan geschicht / wan gemelte Ehr und Dienst / welche wir einer oder der andern Sachen erweisen / nit wegen der furtrefflichkeit oder Eigenschafft / welche in oder an derselbigen gefunden wird ; sondern wegen einer an oder zugehörigkeit / außspruch / und gleichsam anforderung / welche auß eine Person oder sonsten auß eine solche vernünftige Creatur gehet / welche solcher Anbettung oder solches Ehrendienstes werth ist. Und auß diese weiß bettet man oder verehret man das H. Creutz / die Bilder / oder die Gebein der Heiligen / oder andere dergleichen Sachen mehr / welche die Person so man ihrer furtrefflichkeit oder Hochheit halber anbettet oder verehret / berührt haben / und etwas gleichsam von ihrer Heiligkeit oder furtrefflichkeit an sich haben.

§. 1.

WAn man nun diese drey obgemelte Sachen wohl begriffen / alsdan hat man erstlich / was Christum selbst anlangt / zu lehren ; das man ihn als einen Gott und Menschen mit der allerhöchsten Ehr (Latria genant) und furnembsten Dienst verehren und anbetten müsse / dieweil er Gott ist. Und hierauff gehen die Wort deß H. Pauli da er schreibt / In nomine Jesu omne genua flectatur. &c. Im Nahmen deß Herren Jesu sollen sich alle Knye biegen / deren die im Himmel / auß Erden / und in der Höllen seynd. Item was in der Offenbarung deß H. Joannis geschrieben. Sedenti in throno & Agno. Apoc. 5. Dem Lamb und demselben welcher auß dem Thron sitzet / soll gleiche Ehr erwiesen werden. Item was im Evangelio gesagt wird / omnes honorificent Filium, &c. Gleich wie der Vatter verehret wird / also soll auch der

der Sohn geehret werden: nun aber ist gewis/ daß Christus der wahre Gott sey. Zu dem so wird in der sieben allgemeinen Versammlung mit außtrucklichen Worten gesagt: Wir seynd Gott allein / und Jesu Christo die größte und höchste Ehr/ Latria genant/ schuldig zu erweisen. Hierzu setze ich weiters daß so gar die menschliche Natur in Christo mit der größten und höchsten Ehr soll angebetet werden. Oder wie die gelehrten in den Schulen reden/ mit angebetet werden soll: Gleich wie der Leib eines Königs/ dieweil er des Königs Leib/ wie der König geehret wird: oder gleich wie das königliche Purper = Kleid/ welches er an seinem Leib trägt/ oder die Krone/ welche er auff seinem Haupt hat / darumb verehret werden/ dieweil sie mit dem König gleichsam vereinigt seynd. Also soll auch die Menschliche Natur/ das ist/ der Menschliche Leib und Seel / welche mit der Göttlichen Person vereinigt seynd/ mit derselben zugleich auch angebetet werden: dieselbige Ehr und derselbe Dienst soll ihm erwiehen werden/ welcher der Göttlichen Person erzeigt wird/ dieweil sie warhafftig ein Leib und Seel Gottes seynd. Der ganze Christus/ sein Leib/ seine Seel/ welche den ganzen Christum machen/ werden gleicher weis angebetet/ und mit einer höchsten und größten Ehr angehan. Die allgemeine Versammlung so die Väter und Vorsteher der Kirchen zu Trident gehalten / hat uns erkläret/ und als einen Glaubens-Artikel für geschrieben/ daß man dem Hochheiligen Sacrament des Altars die Allerhöchste und größte Ehr/ (cultum latria) anthun und anbeten soll: dieweil die Gottheit und H. Menschheit im selben vorgestellt werden. Wan du aber allein und absonderlich den ubersuß der Gnaden/ die höchste Heiligkeit / und fürtrefflichkeit/ welche in dieser Menschheit / wegen der

Vereinigung mit der Göttlichen Person gefunden werden / ansehen und bedencken wilt/ dieweil solche Gnaden mehr nit seynd/ als erschaffene Gaben/ Hochheiten und fürtrefflichkeiten / alsdan soll man gemelter Menschheit die höchste und größte Ehr/ Latria genant/ nit anthun/ noch auff gemelte höchste weis anbeten: dan diese Ehr gebührt allein einer ewigen und unerschaffenen Hochheit und fürtrefflichkeit. Was die Persönliche Vereinigung anlangt/ dieweil sie nit wie andere Vereinigungen und zufällige Sachen seynd; gleich wie die Vereinigung der Heiligen mit Gott / welche durch die Gnad zu geschehen pflegt : also seynd viel Schriftgelehrte der Meynung/ daß man sie mit einer größern Ehr / als die Heiligen/ ja die Mutter Gottes ehren solle/ Hyperdulia genant

Zum andern hat man zu lehren/ daß diese innerliche Anbettung und Ehr/ welche in der Seel durch ihre innerliche Kräfte ohne Beschwärnis geschicht (dan sie weder durch Kranckheit oder Schwachheit des Leibs/ noch durch eufferliche Arbeit/ oder auch alte des Menschens / noch durch die Benwohnung und Gemeinschaft anderer/ kan verhindert werden) auff folgende weis geschehe. Vnderdessen daß sich die Gedächtnus erinnert/ und der Verstand erweget die grosse und ungewöhnliche Gnaden und Gaben / welche Christo mitgetheilet/ und fürnemlich die Persönliche Vereinigung so wohl seines Leibs als auch seiner Seel mit dem Göttlichen Wort/ die unvermöglichkeit zu sündigen / und dergleichen viel andere Sachen mehr; alsdan thut sich die Seel höchlich verwunderen/ wegen einer so unbegreiflichen Hochheit und fürtrefflichkeit; sie thut sich vor ihm als vor ihrem höchsten Herren tieff verdemütigen/ sich ihm underwerffen/ erkennen und gestehen/ daß sie ihn

P.
J. Suffran

Vol. II

Pars I

mit der Gebühr nach ehren und dienen können. Sie thut sich und alle ihre Kräfte ihm unterwerffen / sich vor ihm als ein geringes Erdwürmlein verhalten; Sie thut von Herzen wünschen und begehren/ daß sie ihm besser und vollkommener dienen mögte: daß sie so viel Herzer ihn zu lieben / und Zungen zu loben haben mögte/ als Blätter auff den Bäumen / als Sandkörnlein am Meer/ als Gräslein auff dem Feld/ tröpflein Wasser im Meer / und Sternen am Himmel. Sie thut sich weiter in ihren Gedanken und im Geist / als ein unnütze Leibeigner vor ihm niederwerffen/ und begehret/ daß er alles was an ihr einnehme und besitze / gleich wie sonst ein großer Herr ein Gut einnehmen und besitzen thut. Endlich wan sie sihet und erkennet/ daß sie unvermöglich ihm/ seiner Gebühr nach/ zu dienen/ so bekeisset sie sich andere zu Hülff zu nehmen/ diesen Mangel und unvermöglichkeit etlicher massen/ zu ergänzen und gut zu machen. Sie wünschet daß alle Creaturen so im Himmel und auff Erden / ja so gar welche der ewige Gott in das künftige noch erschaffen kan/ ihn loben und ehren. Sie opffert ihm (Christo) auff/ alle Ehr / welche ihm auff Erden angethan worden/ und welche ihm im Himmel von allen Auserwählten angethan wird/ ja welche ihm allhie auff Erden biß zum Ende der Welt / und im Himmel in alle Ewigkeit wird gezeigt werden. Sie begehret ihre Verehrung und Anbettung/ mit der Ehr/ welche er von allen Creaturen empfangen hat/ noch auff jezo empfanget/ und in das künftige empfangen wird/ zu vereinigen; auff daß sie also die Unvollkommenheit ihrer eignen Anbettung ergänze und gut mache; sie begehret ihre Verehrung und Anbettung mit der Ehr und Anbettung zu vereinigen / durch welche ihn die selige Jungfraw seine Mutter/ im anfang seiner Empfängnis/ seiner Geburt/ und die ganze drey

und dreißig Jahr lang / welche sie mit ihm allhie auff Erden gelebt/ anbetete/ und im Himmel in alle Ewigkeit anbeten wird; welche grösser ist und höher zu schätzen/ als alle Verehrung und anbettung der Menschen und Engeln. Sie vereiniget ihre Verehrung und Anbettung mit der Verehrung und Anbettung/ welche ihm die H. H. Engeln in ihrer Erschaffung/ da sie seine Menschwerdung verstanden/ und Befehl bekamen denselben anzubetten. Heb. 1. erwiesen und anbeten thäten. Item da sie ihn in der Krippen anbeteten / in der Wüsten nach seinem Fasten und Versuchungen dienetem/ in dem Garten / am Oelberg in eufferster Angst trösteten/ und zu unterschiedlichen seithen besuchten und anbeteten.

Zum 3. was die eufferliche Verehrung und Anbettung/ welche man Christo dem wahren Gott und Menschen zu thun schuldig ist/ anlanget / so hastu zu lehren daß (dieweil du Leib und Seel hast/ und sie beyde durch die Menschwerdung Christi erhöht und geadlet:) es recht und billig sey/ daß gleich wie durch die innerliche Verehrung und Anbettung die Seel Christi verehret: Also auch durch die eufferliche (welche ohne die innerliche Gott nimmer gefällig ist) der Leib Christum ehre. Darumb verehere und bette Christum an innerlich und aufferlich/ damit du mit dem König David sagen mögest: Mein Seel und Leib haben sich in Gott erfrewet.

Diese eufferliche Verehrung und Anbettung bestehet in folgenden eufferlichen Wercken und Gebärden des Leibs. Fürs erste/ daß man die Erd küsse / und sich erinnere/ wie dieselbe / vermittels des menschlichen Leibs/ welcher auß der Erd/ im Paradenß gemacht ward / mit dem Göttlichen Wort vereiniget worden. Diese Gewonheit die Erde zu küssen hatte der Heilige Franciscus Borgia

Borgia, welcher alle Morgen so bald er aufgestanden die Erd küßete. Für das andere/ daß man auf Ehrerbietigkeit/ Andacht/ und Lieb die Bildnüssen oder den Nahme Iesus oder andere Sachen/ welche seinen Leib berührt/ als Kelch und Kelchplättlein / und Tucher oder Corporal wie mans nennet/ den Boden der Kirchen/ in welcher er sich aufhaltet/ die fünf Wunden eines Crucifix: die Dörner der H. Cron/ oder das Holz des wahren H. Creuz demüthiglich küsse. Für das 3. daß man sich niederknye / oder gar mit dem Leib auff die Erd niederlege / gleich wie die Auferwöhlten im Himmel/ nach Zeugnis des H. Joannis / Apoc. 4. vor dem Lamb/ nieder auff ihre Angesichter fallen thäten. Also lesen wir daß die Patriarchen und Propheten mit dem David im alten Gesäß vor den Englen/ welche doch nur Diener oder Statthalter Christi waren: Item vor der Läden des Bundes/ welche doch allein eine bloße vorbedeutung Christi/ nieder auff ihre Knye / oder auff ihr Angesicht fallen thäten. Weiters lesen wir vom H. Bartholomao und von der H. Martha, daß sie alle Tag und Nacht hundertmahl nieder auff ihre Knye fallen thäten. Dergleichen schreibt Theodoretus vom Simone Stylita genant/ daß er auff einem Felsen / welcher einer Säulen fast gleich/ auff dem er sich auffhalten und wohnen thäte/ sich so oft niederknyete/ oder gegen dem Boden neigete/ daß einer so hier auff merckete/ bey die zwölff hundert und vierzig gezehlet habes; und das zwar so tieff daß er zu Zeiten gleichsam den Boden mit seiner Stirn berührte. Dergleichen lesen wir von andern Heiligen Gottes mehr. Dieß sag ich nit darumb als wan ich wolte/ daß du eben dergleichen thun sollest; sondern daß du zu Zeiten etwas thust; nach meinem Rath/ soltu zum wenigsten die Bildnus Christi in deinem Gemach haben/ und nimmer ohne Ehrerweisung / und Neigung deines Leibs

auff oder eingehen / und ein kurzes Schuß- Gebettlein in deinem Herzen oder auch mit dem Mund sprechen. Du hast nit zu fürchten daß solches deine Geschäft zurück stellen werde/ ja sie werden dir besser und glücklicher abgehen. Wan du dich einmahl hieran wirst gewöhnet haben / so wird es dir nit mehr zu schaffen geben / als wan du sonst einen Freund oder Bekanten im vorübergehen begrüßten und verehren thätest. Alle diese Ehrerbietung / Niderknyung und Neigung deines Leibs/ vereinige mit den Verehrungen/ welche Christo im Evangelio geschehen/ mit der Verehrung welche ihm die drey Königen auff Morgenland thäten: Item die Hirten in seiner Geburt; der Aussätzige / welcher vor ihm niederfiel und ihn anbetete: der Blinde welcher dergleichen thäte : der H. Petrus welcher vor Christo nieder auff seine Knye fiel/ als er sahe daß sie durch ein Wunder so viel Fisch gefangen. Endlich auch als die Maria Magdalena/ und das Cananensische Weib. Für das 4. thue auff Ehrerbietigkeit vor den Bildnüssen Christi/ oder wan man seinen H. Nahmen nennet deiner Hut ab/ oder wan du an einem Ortz bist/ an welchem er insonderheit gehret wird/ als in den Kirchen/ in welchen das H. Sacrament auffbehalten wird/ seye und bleibe mit unbedecktem und bloßem Haupt/ wosern es dein Gesundheit tragen kan. Für das fünfte so kan man oft den heiligen Nahmen Iesus auff Andacht aussprechen. Die Japonisch Geschichten sagen uns/ daß ein Japonisch Heydnisch Weib in ihrem Heydenthumb den Nahmen ihres Abgots Amida alle Tag bey die 40. tausendmahl zu nennen pflegte: zu diesem End wurd sie bey guter Zeit des Morgens von einem Teuffel auffgewecket / aber da sie nachmahl im Christenthumb diese Gewonheit verändert/ und an statt des Amida, den H. Nahmen

P.
J. Saffran

Vol. II

Part I

men JESUS und MARIA, aufgesprochen; und hierzu von ihrem H. Engel frewlich hülff gehabt habe. Für das 6. kan man Christo zu ehren etliche eufferliche Busswerck verichten. Für das 7. kan man sein Lob/ Tugenden/ und Heiligkeit bey andern aufbreiten und erweitern/ wie die fromme Witwe Anna im Tempel / in der Auffopfferung Christi im Tempel thäte/ Luc. 2. oder das Weib im Evangelio/ welches vor den Pharisäern und ganzem Volck anfang Christum zu loben und zu sagen/ Luc. 11. Selig ist der Leib der dich getragen/ und die Brust so du gesogen hast. Für das 8. daß man sich in eine Bruderschaft/ welche ihm zu Ehren auffgerichtet/ als des H. Creuzes/ des H. Sacraments/ oder der Barmherzigkeit/ einschreiben lasse. Für das 9. Kläusen und Kirchen Christo zu Ehren auffzerbarren lassen / und mit allem Zugehör auffstaffieren/ und zieren. Für das 10. daß man die Fest und Feiertag/ welche Christo zu Ehren eingesezt mit Vereitung der drey vorgehenden und drey nachfolgenden tagen/ wie im 2. Buch gelehret/ andächtig feyre. Dies ist die weis/ auff welche man Christum anbetten / ehren und dienen soll.

§. 2.

Wie man die Mutter verehren und ihr dienen soll/ kan seiner weis/ auß dem was obgesagt worden/ abgenommen werden. Die Verehrung und der Dienst/ welchen man der Mutter zu erweisen schuldig/ ist viel geringer und schlechter als der/ welchen man Gott und ihrem Sohn Christo zu thun schuldig ist; aber doch größer als der/ welchen man den Engelen und andern Außerswöhnten Heiligen Gottes zu

thum pflegt. Der Dienst welcher den Heiligen Engeln und Außerswöhnten gebührt/ wird Dulia genant/ das ist ein gemeiner Ehrendienst. Der Dienst aber oder Ehr so man der Mutter erweist/ wird hyperdulia genant (daß ist ein Ehrendienst/ welcher über den gemeinen Ehrendienst ist/ und denselbigen übertrifft/) wegen der Gnaden und fürtrefflichkeit oder Hochheit/ welche sie vor andern hat/ wegen der Mütterlichen Ehr/ welche sie über andere und vor andere bekommen. Welche Ehr/ dieweil sie eines höheren Ordens und Geschlechtes (so man ordinem hypostaticum nennet) und allerley andere Gnaden übertrifft/ Ursach ist dieser besondern Verehrung/ welche man ihr allein und sonst keinem andern zu geben und anzuthun pflegt. Diese Verehrung und Dienst hyperdulia genant / so eigentlich der Hochgeehrten Jungfrauen und Mutter erwiesen wird / stehet theils innerlich im Herzen / theils auch eufferlich in den Leibsgebärden; gleich wie die höchste Verehrung und Anbetung Jesu Christi ihres Sohns innerlich und eufferlich ist. Deswegen kanstu obgemelte eufferliche Verehrung/ ihrer weis und Maß nach/ der Mutter zueignen. Aber daß dieweil du dich viel zu gering befindest diese Mutter ihren Verdiensten nach zu verehren / so soltu diese deine Verehrung mit der Ehr vereinigen/ welche ihr im Himmel und auff Erden/ so wohl von allen Engelen als von den Menschen gegeben/ und in das künfftig noch soll gegeben werden. Ja mit der Ehr/ welche ihr eigener Sohn ihr erwiesen hat.

* * * * *

Die dritte Abtheilung.

S. 1.

Die dritte Gebühr und Pflicht die man auff ihm vertraue. Dan was Christus zu seinen Apostlen / welche sich fürchteten das ihnen mit etwan ein Unglück zustunde / vorzeiten sagte: Confidite, ego sum. Marc. 6. Fürchtet euch nit / dan ich bins. Eben dasselbig sagt er noch täglich zu einem jeden Christenmenschen / und begehrt das man ihm seine Gebühr und Pflicht erweise / und auff ihn gänzlich vertraue / das man alle Hoffnung auff ihn setze / und uns nit auff die Creaturen / oder auff uns selbst verlassent / das wir unsere Zuflucht zu ihm nehmen / gleich wie ein Kind zu seiner Mutter; und uns also in innerlichem Frieden halten / unsere Sachen gehen wie sie wollen. Der H. Bernard grundet solches Vertrauen auff drey Sachen: Auff die Liebe / dieweil er mich zu einem Kind angenommen; auff die Wahrheit / dieweil er mir die Verheissung gethan; auff die Macht und sein Vermögen zu vollziehen was er willens und uns zu geben verheissen hat. Tria considero in quibus tota spes mea consistit, &c. Ser. 3. de 7. panibus. Solchen Grund dieses Vertrauens besser zu erkennen / will ich fünff Stück anzeigen / deren vier von Christo herühren / das fünfte von dem / welcher solches Vertrauen hat. Das erste ist die grosse Erkenntnis und Wissenschaft Christi aller ding / so bisher gewesen / jetzt seynd / und noch ins künfftig seyn werden oder auch seyn können. Wan die besondere Wissenschaft / durch welche er erkennet alle die Nengungen und Begierden unsers Herzens / aller und jedweder Noth-

R. P. Sustran 3. Bund.

turfft / und was einem jedem nützlich und schädlich seyn kan. Er ist der Stein / auff welchem sieben Augen / wie der Prophet Zachar. 3. sagt: zu ihm sprach der H. Petrus beim H. Jonne am 21. Cap. Herz du weisst alles. Desgleichen sagt auch der H. Johannes von ihm / am 2. Cap. Non opus erat ei, &c. Es war nit vomöhten das er nachfragte / und von einem oder dem andern bericht einnehmen thäte; dan er wuste vorhin alles was im Menschen wäre; zu welchem der H. Augustinus Serm. 2. de tempore weiters hinzu setz und sagt: hac ejus magna scientia. Das er mit seiner Wissenschaft die allerfesteste und gedichteste Sachen durchtringe. alle Heimlichkeiten seynd ihm bekant / die allertunckelste und finsterste Sachen seynd vor ihm hell und klar; die Stummen reden vor ihm; das Stillschweigen ruffet und schreyet vor ihm; die Gedanken reden / obschon der Mund kein Wort sage. Viererley Wissenschaften seynd in Christo. Fürs erste die Göttliche Wissenschaft / für das 2. der Auserwöhlten im Himmel / für das 3. die Eingegossene / für das 4. die Erlehrnete Wissenschaft. Die 1. gebührt ihm / und hat er auß seiner Gottheit / von Ewigkeit her. Die 3. andere hat er auß seiner Menschheit / und seynd nit von Ewigkeit her. Wan die Auserwöhlten im Himmel / durch die Wissenschaft / welche ihnen eigentlich gebührt / alles was ihren Stand betrifft / hell und klar erkennen / so ist ja wohl zu crachten / das die Seel Christi alles wisse; dan sie ist in ewiger Seligkeit / und alles gehört ihr zu / dieweil sie eine völlige Macht und allerhöchste Herzlichkeit und Regierung hat im Himmel und auff Erden. Christus ist aller Vatter / er hat uns mit seinem Blut erkaufft: er wird alle unsere Gedanken / Wort und Weckrichten. Dieß Vertrauen / welches auff diese

D

Erfant

P.
J. Sustran

Vol. II

Part I

Erkenntnis und Wissenschaft gegründet ist / lasset sich alsdan sehen / wan wir fälschlicher und unschuldiger Weiß angeklagt und geschändet werden. Wan uns etwan eine Gefahr und Unglück zustehet / oder zu fürchten haben / oder das wir etwan was Guts hoffen zu erlangen : dan er erkennet unsere Verschuld / er erkennet das Unglück / so uns vor der Thür ist / und hat die Macht solches von uns abzuwenden / wan solches zu seiner grösser Ehr / und zu unserm Heyl gereichen soll. Weiters so erkennet und sehet er alles / was uns nothwendig und nützlich ist ; dan alle unsere Begierden und Neigungen seynd ihm offen und bekant ; er sihet von weitem alles / was uns in das künfftig begegnen kan.

Der andere Grund / ist seine grosse Macht / welcher durchaus niemand widerstehen kan / durch welche er alle natürliche Weiß und Gefäß zu handeln und zu würcken überschreitet ; er thut so viel Wunder und Zeichen / als er will / und wie er will ; alle Geschäfte und Creaturen seynd ihm underworfen. Es gehorchen ihm so gar die sinn- und vernunftlose Creaturen / als der Wind / das Meer / die Todten-Cörper : er würcket / wan er schon nit zu gegen / und in weit gelegenen Orther. Es ist nit vonnöthen / das diese oder jene Creatur / welcher er sich gebrauchen will / zu seinem Fürhaben tauglich und bequem er funden werde ; sondern in dem er sie brauchet / macht er sie tauglich und bequem wie er will. Er kan auß Steinen Kinder der Abrahams herfürbringen. Matt. 3. Er brauchet sich des natürlichen Wassers / eine geistliche innerliche Gnad zu bringen / und durch dasselbige die Erbsünd abzuwaschen. Er brauchet sich der Wort der Verwandlung / das Brod und den Wein in seinen Leib und Blut zu verwandeln. Die Wort der Ledigsprechung von den Sünden / die begangene Sünd zu benehmen. Er

brauchet sich des Roths einen Blinden sehend zu machen ; des Saums seines Rocks ein Weib zu hehlen / welches an dem Blutgang krank war. Diese hohe Gewalt / durch welche er alles nach seinem Wohlgefallen verrichten kan / gebühret Christo auß dreyen Ursachen. Erstlich / wegen der Vereinigung mit der Göttlichen Person ; dan in Krafft dieser Vereinigung ist er ein wahrer Sohn Gottes / ein Herz aller Ding / und ein Erbe aller göttlichen Güter. Zum 2. Wegen der unwiderzufflichen Verheissung aller Ding / welcher ihm sein Himmlischer Vatter gegeben / wie beyhm H. Joanne stehet. Der Vatter hat ihm alles in seine Hand gegeben. Joan. 13. Zum 3. Wegen seines Leidens und Sterbens / durch welches er solche verdienet / und ihm selbst zu wegen gebracht. Daher von ihm in der Offenbarung des H. Johannis geschrieben: Rex Regum, &c. Das er auff seinen Kleidern geschrieben trage / ein König aller König / und ein Herz aller Herren. Capit. 9. Weiters so hat er nit allein alle völlige Macht über alle Creaturen / sondern auch bey seinem Himmlischen Vatter ; also das er alles erlangen könne / was er für uns begehret / oder was wir von seinem Vatter in seinem Nahmen begehren werden. Dis Vermögen / welches er bey seinem Himmlischen Vatter hat / kommet auß grosser Liebe / so der Vatter zu ihm tragt / als zu seinem Einigen und Geliebten Sohn ; Item / auß dem Wohlgefallen / welches er (dem menschlichen Geschlecht zum besten) seinem Himmlischen Vatter gethan. Und gleich wie Jacob gut recht und fug hatte / Rachel von ihrem Vatter Laban zur Ehe zu begehren / dieweil er ihm 14. Jahr lang für sie gedienet hätte ; also kan Christus viel billicher von seinem Himmlischen Vatter das Heyl der Menschen / als seine Sach / die ihm rechtshalben gebühret / und

wel-

welche er wohl verdienet / mit gutem fug begehren ; sonderlich dierviel ihm der Vatter solches nit abschlagen kan / wegen des Vertrags oder Gedings / welches sie miteinander auffgericht haben / wie bey dem Isaia zu lesen: Si posuerit pro peccatis, &c. Wan er für die Sünd der Menschen sterben wird / alsdan wird er ein langes und grosses Geschlecht sehen. Isa. 53. Dies weil er nun gestorben / und vom Todt erstanden / so kan er solches nit auß Vergünstigung oder Gnad / sondern auß Gerechtigkeit begehren. Zu dem kan man weiters sagen / daß die Verdiensten / welche ihm gemeltes vermögen und Günst bey dem Vatter zu wegen gebracht / einen unendlichen Werth haben / und niemahl mit gleichem können vergolten werden / wann schon so gar die Zahl der Menschen unendlich seyn / und ein jedwe der auß ihnen eine unendliche Gnad haben sollte.

Der dritte Grund dieses Vertrauens / ist die grosse Lieb / welche Christus zu dir hat: dan auß wen pflegt man sich anders zu verlassen / und wem pflegt man zu vertrauen / als seinen Freunden? Nun aber ist es gewiß / daß der Mensch nie keinen besseren und getreuern Freund hat haben können / als Christum. Dan ersilich / wan under denen / so sich lieben / eine steiffe Vereinigung erfordert wird / also daß auß zweyen Dingen gleichfals eins werde / gleich wie die Schrift von David und Jonatha sagte ; so ist einmahl sicher vnd gewiß / daß niemahl keine grössere und steiffere Vereinigung gewesen / als in der Menschwerdung zwischen der menschlichen Natur / und dem göttlichen Wort: also daß man wahrhaftig sagen könne / Gott ist Mensch / und der Mensch ist Gott / und daß beyde voneinander nit können geschieden werden. Zu dem / so hat er an dem / daß er Persönlich mit dem Menschen durch

die Menschwerdung vereiniget / noch nit genug ; sondern er vereiniget sich weiters mit dem Menschen in der Messung des H. Sacraments / dermassen / gleich wie sich die Speiß mit dem / welcher sie genießet / zu vereinigen pflegt. In Erwegung dieser so steiffer Vereinigung / sagt die Versammlung der Vätter und Vorsteher der Kirchen zu Erident / daß in diesem heiligen Sacrament der ganze Schatz der Liebe gegen dem Menschen aufgespendet werde. Zum andern / wan die Lieb freygebig ist / und alles gebt was sie hat / gleich wie Jonathas seinen Rock aufstehun / und dem David geben thäte: Regum 18. wen hat man je freygebigere gesehen / als Christum? Welcher sich ganz und gar für uns dargeben hat; wie der H. Paulus sagt Ephes. 5. und gänglich für uns angewendet und aufgemergelt; wie der H. Bernardus Serm. de Circumcis. redt: Totus mihi datus, &c. Vnd eben hiemit understandet sich der H. Paulus ein Vertrauen in uns zu erwecken / und eine Hoffnung zu machen / daß wir alles / was uns noch nothwendig / erlangen werden / in dem er zu den Römern schreibt am 8. Cap. vnd sagt: Qui proprio Filio. &c. Wie ist es möglich / daß der / welcher seinem eigenen Sohn nit verschonet / sondern denselben für uns alle dargeben / uns nit auch gleich andere Sachen mit ihm gebe? Diese liebeiche Freygebigkeit erkläret er noch besser / in dem er an die Corinthier schreibt und sagt: Cum dives esset, &c. Als er reich war / ist er unsert wegen arm worden / damit wir durch seine Armuth reich wurden. Zu welchem der H. Joannes Guldennund weiter hinzu setzt: Christus venit suscipere infirmitate, &c. Christus ist kömen unsere Blödigkeit an sich zu nehmen / und uns seine Stärke und Krafft zu geben / das menschliche und zeit-

P.
J. Suttren

Vol. II

Pars I

liche zu suchen: und uns das Göttliche und Ewige zu geben/ Schmach und Vnehr zu empfangen/ und uns zu grossem Ruhm und Ehren zubringen/ allerley Unlust/ Verdruss/ und Ungemächlichkeit aufzustehen / und uns allen genügen und Gemächlichkeit des Leibs und der Seelen zu leisten. Zum dritten / wann ein hochliebender Freund seines andern Freunds Unglück und Elend zu empfinden pflegt/ und ein wahres Mitleyden mit ihm hat: wem haben jemahl die Widerwärtigkeiten und der Jammer oder Elend des Menschens mehr wehe gethan/ wem seynd sie mehr leyden gewesen als Christo dem Herren? welche er so gar mit blütigen Zähren beweynet hat. Da die Jüden sahen daß Christus in aufferweckung des Lazari weynete/ sagten sie undereinander: Sehet wie er ihn so hefftig liebet. Joan. 11. Was soll man dan nit von seiner Lieb gegen den Menschen sagen/ wan man sehet/ daß er den Tod und das Elend des Menschens nit allein mit der gemeinen/ sondern mit blütigen Zähren beweynet? Zum 4. wan ein Freund etwas für seinen andern Freund zu leyden/ ja so gar sein Leben zu geben pflegt/ wie Christus selbst im Evangelio Joan. 15. bezeuget: und wan die größe der Lieb wie der H. Augustinus sagt/ auß der größe und schwäre der Sachen/ die einer für den andern leydet/ müsse abgenommen werden. Item wan die Liebe durch das leyden und Widerwärtigkeit erkennet wird/ in harten und schwären dingen erwiesen/ und durch den Tod vollkommen kan genant werden/ wie der H. Johannes Guldennund schreibt: wie können wir dan größere und gewissere Zeichen der Lieb Christi gegen uns haben/ als daß er für uns gestorben/ und zwar eines so schmähtlichen und schmerzlichen Todts? daß er drey und dreissig Jahr

lang der Glory und Herligkeit / welche seinem Leib wegen der Vereinigung der Gottheit gebührte/ hat wollen entrahten? damit er in eine sterblichen Leib/ und für uns leyden und endlich sterben mögte? Ich sage für uns/ dan ob er wohl die Engel sehr liebte/ so hätte er doch eine größere Lieb gegen uns; dieweil er nit für sie/ sondern für uns Mensch worden/ und gestorben. Wadan die Liebe Ursach gibt zum Vertrawen/ und sonsten niemand weder im Himmel noch auff Erden/ der uns liebt/ wie er liebet/ und geliebt hat/ auff wem soltu dich mehr verlassen und trawen als auff ihn? deswegen kanstu wohl mit dem H. David sagen: Ich will mein Vertrawen auff denselben setzen der mein Heyl ist/ und trewlich mit ihm handeln. Oder: Ich verlasse mich auff den/ welcher mein Heyland ist/ und erwarte meine Hülff von ihm. Ps. 11.

Der vierte Grund dieses Vertrawens/ ist die Barmherzigkeit/ und sein Mitleydiges Herz/ welches er gegen uns hat/ so wohl wegen unser zeitlichen/ als auch geistlichen Nothturfft. Diesen 4. Grund des Vertrawens wohl und recht zu begreifen/ so begehre ich daß du wohl wahr nimmest/ wie daß Christus/ ob er wohl/ so fern seine Gottheit belanget/ eine vollkommene Erkenntnis und Wissenschaft aller ding / eine unendliche Macht/ und über alle Massen große Lieb habe; in welchem die drey erste Grund bestehen; dennoch so viel seine gemelte Gottheit betrifft/ kein zartes/ weiches/ und mitleydiges Herz gegen uns haben können: Dan solche zarte und Mitleyden sich in Gott und Göttlicher Natur nit befinden thut: daß man aber lehret und zu sagen pflegt/ daß Gott zörnig/ daß ihm dies oder jenes gereue/ daß er ein Mitleyden habe/ und dergleichen/ ist nit vom innerlichen Gemüth/ sondern vom eusserlichen Werck oder außgang

gang zu verstehen. Damit er nun ein weiches Gemüth und mitleydiges Herz gegen uns hätte/ hat er die Menschliche Natur angenommen; dan das Mitleyden/ wie einer auf den alten Käyfern sagte/ ist dem Menschen gar natürlich; ja es ist wider alle Menschliche Natur/ wan man im Elend und Unglück der anderen nit zum Mitleyden bewegt wird. Und was noch mehr ist/ die weil er in seiner Gottheit nit mit uns leyden könnte/ damit er mit einem jedwedern auf uns ein Mitleyden haben mögte/ so hat er unser Elend und Armeligkeit in seiner Menschheit erfahren wollen/ (doch die Sünd und Unwissenheit aufgenommen.) auff das er/ wan er an ihm selbst die Menschliche Blödigkeit mit dem Werk erfahren/ durch sein Mitleyden/ uns desto mehr trösten und helfen mögte. Ein Arzt/ wie der H. Johannes Guldenmund Serm. 50. schreibt/ welcher niemahl krank gewesen/ thut nimmer vollkommentlich sein Ampt und seine Gebühr/ und war er nit/ auff Mitleyden gleichsam mit den Kranken krank wird/ so wird er den Kranken nit so leichtlich hehlen. Eben hierauf beweiset der H. Paulus/ das Gott gar wohl und weislich angeordnet habe/ das man auff den Menschen Priester und Opfferdiener nehmen solte/ welche für die Sünd der Menschen Gott opfferen thäten; damit sie wie er sagt/ in Ansehung ihrer eygener Blödigkeit und Elends/ mit andern ein Mitleyden hätten. Dieses deutet er auff Christum und sagt: Du solt nit vermeynen/ das wir einen hohen Priester haben/ welcher kein Mitleyden mit uns in unserm Elend und unserer Blödigkeit haben könne/ die weil er selbst mit Blödigkeit umgeben/ und hat durch das/ was er gelitten/ den Gehorsam gelehret. Der H. Bernard sagt

gar wohl in einer Predig vom leyden Christi/ Das Christus für uns hat leyden wollen/ damit er wisse ein Mitleyden mit uns zu haben: er hat unsers Elends wollen theilhaftig werden/ damit er lehrnete mit andern ein Mitleyden zu haben/ und Barmherzigkeit zu erweisen. Der H. Thomas von Aquin als er die obgemelte Wort des H. Pauli auflegt/ sagt/ das da Jesus Christus in Ansehung seiner Gottheit sahe/ das er nit leyden konnte/ darumb die Menschliche Natur hat annehmen wollen/ damit er an seinem Leib leyden/ und in seiner Seel mit andern ein Mitleyden haben mögte.

Das ganze Evangelium thut gar oft und vielmahl meldung/ wie Christus so mitleydig und barmherzig gegen den Menschen gewesen. Als er sahe das die Wittfrau zu Naim ihren verstorbenen Sohn beweinete/ ward er zum Mitleyden und zur Barmherzigkeit bewegt/ und machte denselben wieder lebendig. Er weynete wenig Tag vor seinem Tod über die Stadt Jerusalem. Er seuffte auff Mitleyden über einen Tauben und Stummen. Er weynete auff Mitleyden/ da er den Lazarum vom Todten erweckte. Joan. II. Er hatte ein Mitleyden mit der Magdalena/ als sich andere wider sie zürneten/ und sagte zu ihnen: Warumb werdet ihr böß und murret über dieß Weib? sie hat gar wohl gethan/ Matth. 26. Als er eine grosse Menge des Volcks/ welches ihm drey Tag lang gefolgt/ ansah/ sagte er: Erbarmet mich des Volcks. Mar. 8. Wan nun Christus in zeitlichen und eufferlichen dingen so mitleydig und barmherzig gewesen/ was wird er dan nit in geistlichen Sachen/ an welchen so viel gelegen/ und bey welchen so grosse Gefahr/ für ein leyden gegen uns haben? deswegen soltu dich billig auff ihn verlassen/ und

P.
J. Saffran

Vol. II

Pars I

und für sicher haben/ daß du eine sichere Zuflucht und ein weiches oder mitleydiges Hertz bey ihm finden werdest/ welches auß engerer Natur zum Mitleyden geneigt ist: du wirst in der That spüren/ daß er barmherzig und mitleydig sey/ und daß er des wegen hat wollen Mensch werden/ damit er Barmherzig und Mitleydig wäre/ dich desto besser trösten und dir Hulff erzeigen mögte; dan solches auß seiner Göttlichen Natur nit gefunden wönd.

Der fünffte Grund dieses Vertrauens ist/ die weil er uns eigentlich und außstrücklich befohlen hat zu ihm zu kommen/ und unsere Zuflucht bey ihm zu suchen: und daß zwar mit so freundlichen Worten/ daß keiner sich zu befürchten/ daß er abgewiesen werde. dan er sagt: Kommet her zu mir alle die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquickhen. Matth. 11. Wer durst hat/ der komme zu mir und trincke. Ioan. 7. ihr habt bißher noch nichts von meinem himlischen Vatter in meinem Nahmen begehret; begehret so werdet ihr erlangen: ich sag euch in der Wahrheit/ daß ihr alles/ was ihr in meinem Nahmen begehren werdet/ erlangen solltet. Lasset die Kindelein/ (die Demüthige) her zu mir kommen/ und verhindert sie nit/ dan das Himelreich ist für sie. Neben dem daß er uns so freundlich mit eigenen Worten ladet/ so hat er weiters seine H. Apostelen und ihre nachkömmling hierzu verordnet/ daß sie die Menschen zu ihm beruffen solten: Ja also zu reden/ mit süßen Worten zwingen/ seiner Gaben und Gnaden theilhaftig zu werden/ wie auß der Gleichnus des grossen Abendmahls bey dem H. Luca am 14. Cap. zu sehen. Über das so underlasset er nimmer/ so gar biß auß jessige Stund/ durch innerliche heim-

liche Einsprechung/ die Herzen der Menschen zu erweichen/ zu ihm zu locken/ und ihre Zuflucht bey ihm zu suchen. Vor der Menschwerdung dörfste sich keiner zu Gott nahen/ den Juden würd eigentlich und bey Leib und Leben Straff verbotten/ daß sie sich nit zu dem Berg Simay/ auff welchem sich Gott befinden thäte/ nahen solten: wie gleichfals auch daß sich niemand auß zwey tausend Ellenbogen weit zu der Laden des Bunds herbey nahen dörfste; aber alsobald Christus wahrer Mensch und Gott auß Erden zu Bethlehem gebohren/ und sich in Menschlicher Natur sehen lassen; kamen gleich die Engeln vom Himmel/ und befahlen/ daß man denselben besuchen solte. Die drey Weisen kamen auß Morgenland/ und naheten sich in der Krippen zu ihm. Der fromme alte Simeon nahm ihn in seine Arm: Die drey Jahr vor seinem Tod/ da er mit den Leuten/ dieselbige zu bekehren/ umgieng/ thät er freundlich mit ihnen handeln/ zu ihnen in ihre Häuser zu gehen mit ihnen essen und trincken/ und freundlich zu sprechen. Nach seiner Himmelfahrt bleibt er bey uns allhie auß Erden in dem H. Sacraments des Altars/ und will daß wir uns zu ihm nahen/ ihnen als eine Speiß essen: wer kan nun hierauf nit abnehmen/ daß wir uns gänglich zu ihm nahen sollen/ und sicherlich auß ihn verlassen?

Der sechste Grund dieses Vertrauens/ so eigentlich den Menschen betreffen thut/ bestehet in einem Lust und Wohlgefallen zu Christo unf. rem Heyland/ in einem Gehorsam/ welchen wir seinen Gebotten zu leisten schuldig seyn/ in einer ähnlichkeit oder Gleichheit unsers Lebens mit dem seinigen/ in einer Sorg/ damit wir ihn nit belendigen/ und endlich in einem besondern Fleiß ihm zu gefallen. Daher sagt der H. Johannes. 1. 3. **Was uns unser Hertz und Gewissen**
mit

nir vor Gott anlaget / so können wir ein groß Vertrawen zu ihm haben / daß er uns alles geben werde / was wir von ihm begehren. Der heydnische Seneca spricht / Deum in prosperis concilia, &c. Wan es dir wohlgehet / so nim wahr / daß du Gott mit etwan durch eine Mißthat beleydigest; sondern beleiß dich denselbigen durch einen Dienst zu versöhnen / auff daß du in deiner Widerwärtigkeit auß grossen Vertrawen deine Zuflucht zu ihm haben mögest. Tertullianus lib. de pat. schreibt und sagt / Artificium promerendi officium, &c. Die größte Kunst / Gunst / und Gnad bey Gott zu verdienen oder zu erlangen / ist daß man seinen Göttlichen Einsetzungen und Gebotten Gehorsam leiste. Ich hab mich manchmahl verwundert über das grosse Vertrawen / welches der heydnische Råyser Marcus Antoninus auff seine Abgötter hatte / und die Sicherheit die er zu ihnen hatte / daß sie ihn nit verlassen würden / wegen der Ehr und des Dienst / welche er ihnen erweisen thäte. Als dieser tapffere Råyser einmahl seine Feind überwunden hatte / und dieselbige freundlich und höfflich empfieng / und hörte daß einem auß seinen Hoffherren solches mißfallen thäte / dan er sagte zu ihm / wan Erwer Majestät von ihnen überwunden / so würden sie nit so freundlich und höfflich von ihnen gehalten werden. Gab er zur Antwort / Non sic vivimus, nec ita colimus Deos, &c. Ich halte nit dafür daß wir also leben / und unsere Götter so schlechtlich verehren thun / daß sie uns in die Hånd unserer Feind werden kommen lassen. Wan nun dieser Heyd / wegen der Ehr und Dienst / welche er seinen Abgöttern anthäte / ein so grosses Vertrawen an dieselbe hatte; was sollen dan die fromme Christen / auff ihren

Heyland Christum Jesum / dessen Dienst sie ergeben seynd / dessen Ehr und Glorie sie überall suchen und befördern / dessen Befehl sie so fleißig nach kommen / dessen Zugend sie so ernstlich nachfolgen / nit für ein Vertrawen haben; was für Hülff und Beystand haben sie nit von ihm zu erwarten? Erinnerere dich des gülden Spruchs des H. Augustini in Enchirid. da er sagt / Curamus Divina, ipse curabit nostra. Das ist: Befleiß dich Christo embsig zu dienen / seine Ehr und Herrligkeit zu erweitern / so hastu im geringsten nit zu zweiffeln / daß er über dich / und alles was dich angehet / Sorg tragen werde. Deswegen kanstu dich wohl versichern / daß er dich wegen seiner Erkenntnis und Wissenschaft / so er von dir und dem / was dir am besten seyn wird / hat / wegen seiner Allmacht / durch welche er dir solches zu wegen bringen kan; und endlich wegen seiner Liebe / welche er zu dir hat / neben dem mitleydigem Herzen / und befehl / welchem er dir thut / deine Zuflucht zu ihm / gleich wie ein Kind zu seiner Mutter zu haben pflegt / daß er dich / sag ich / nit verlassen oder verstoßen werde / daß er dir nichts werde lassen widerfahren / es sey dan zu seiner grösser Ehr / und zu deinem Heyl und Wohlfart. Brauche dich offte der Wort des Propheten Davids (mit zusehung des Wortlein Jesu.) Der Herr Jesus sorgt für mich: Auff den Herren Jesum vertraueich; Alles was die Menschen wider mich thun können / halte ich für nichts. So viel sey von der dritten Psicht und vom Vertrawen auff Christum geredt.

S. 20

Netz laffet uns sehen was wir für ein Vertrawen auff die Hochgeehrte

P.
J. Suttren

Vol. II

Pars I

ehrte Jungfraw und Mutter zu haben schuldig seyn. Disß Vertragen thut zwar auß selbigen Grundherquellen / auß welchem das Vertragen auff Christum; aber mit einem sehr grossen Vndercheid. Daher wir sie mit ohne Vrsach unsere Hoffnung nennen: dieweil sie ihrer weiß nach auff dieselbe Sachen gegründet wird / auff welche die Hoffnung an ihren Sohn. Neben diesem so sag ich / daß diese Hoffnung auff gemelte Mutter weiters auß dem entspringe / dieweil er seine Göttliche Gnaden durch sie außzuthailen pflegt / und gleichsam will / daß wir sie durch dieselbe erlangen: dan sie ist / wie der H. Bernard Serm. de Nativ. sagt: **L**ine Röhre und rinne / durch welche das Wasser der Gnaden / auß dem Brunn / welcher Gott selbst ist / in den Garten unserer Seel einfließet. Oder wie der Hals / durch welchen alle Kräfte in die andere Glieder herab fließen / und mitgetheilt werden / wie der H. Bonaventura will. Sie ist weiter sagt der H. Augustinus lib. de Sanct. Virg. ein Leib / in welchem heutiges Tags der geistliche Leib Christi (das ist alle Gläubigen in seiner Kirchen) eingeschlossen / wie vorzeiten sein euffertlicher Leib / in ihrem Leib seine Gestalt und Form bekommen: und gleich wie ein Kindlein im Leib seiner Mutter keine andere Nahrung empfängt / als welche durch den Mund der Mutter genossen / und im Magen derselben verdetet wird; also erlangt keiner die Gunst Gottes / als durch ihren Mund / das ist ihre Fürbitt / und durch ihren Magen / das ist ihre Liebe. Mit einem Wort / sie ist gleichsam wie jener Idiot redt / die Allmosen-Gebärerin und Schatzmeisterin der Schatz Gottes. **L**asset uns diese Jungfraw verehren / sagt der H. Bernard / dan dieß ist die Meynung dessen / welcher will / daß wir alles

durch Mariam haben sollen. Der H. Petrus Damiani Serm. de Nativ. sagt / daß gleich wie ohne das Wort / daß ist ohne Christum den Sohn dieser Mutter / nichts erschaffen und herfür gebracht worden; also ist auch nichts ohne sie wider zu recht gebracht worden.

Dieses Vertragen so wohl gegen den Sohn Christum Jesum / als auch gegen seine Mutter / kanstu folgender weiß im Werck erzeigen: daß du dich erstlich gewöhnest den gangen Advent durch / kein Geschäft darau etwas gelegen / für dich oder für andere zu underfangen / du habest dan zuvor beyden dem Sohn und der Mutter dasselbe besohlen / und ihre Hülf und Beystand begehret dasselbige zu einem glücklichen End zubringen. oder aber wan es vonnöthen seyn solte / ohne daß du ihnen ein besonderes Werck der Andacht zur selbigen Meynung verheiffen habest. Also lesen wir daß die Seelige Catharina / Tochter der H. Virgitta auß Schweden gethan habe; dan wan andere Personen / deren viel zu seyn pflegten / zu ihr kamen / sie wegen ihrer Sachen umb Rath zu fragen / erhebt sie ihr Herz und Gemüth zu Christo und zu seiner Mutter / bettete ein **G**egrüßet seystu Maria / und begehrete was sie ihnen nützlich rahten mögte. Dergleichen that auch die H. Theresia; dan als man sie zu einer Vorsteherin ihres Klosters in der Statt Avila gesetzt hatte / verordnete sie vor allen andern dingen / daß man die Bildnus der Mutter Gottes in den Stuhl / oder an den Platz / in welchem die Vorsteherin des Klosters im Chor zu seyn / und den H. H. Aemptern beyzuwohnen pflegt / stellen / die Schlüssel des Klosters in die Hand geben; und vielmehr die Mutter Gottes für eine Vorsteherin / als sie erkennen solte / und das Vertragen haben / daß das Closter vielmehr durch sie / als durch andere geregiret

te würde: diereil ihr ganglicher Wunsch/ nichts ohne ihren Rath und Anleitung zu verzichten. Gott gab nit lang darnach durch ein wunder Gesicht zu verstehen/das ihm diese Andacht und dis Vertrauen gefallen thäte: dan als man das Salve Regina im Chor singen thäte/sah man das die Mutter Gottes mit vielen Engelen vom Himmel herab kame/und sich in den Stuhl der Vorsteherin stellen thäte.

Zum 2. das du in allen deinen oder der andern Nöthen und Beschwärnissen deine Zusucht bey ihr suchest/ das du dich auff keine Menschliche Hülf verlauffest. Dan alle Menschen/ sie seynd wie sie wollen/ seynd gegen dem Sohn Gottes / und seiner Mutter zu rechnen/unwissend/unvermöglich/hart und unbarmherzig/ohne Lieb und mitleyden.

Zum 3. das du dich ganz und gar in ihren Willen ergebst/und mit dem zu frieden seyst/was sie in der Sach/welche du ihnen befohlen hast/ anordnen werden. Ja darfür haltest/ das alles was du begehrest/ es werde dir gleich vergönnet oder nit/ zu ihrer größten Ehr/ und deiner Wohlfahrt gereichen werde / auff diese weiß wirst du gleichsam ein Kind ohne Sorgen seyn.

Die vierte Abtheilung.

Die vierte Gebühr und Pflicht/ so wir Christo zu leisten schuldig seynd / ist das man ihn liebe. Wie viel an dieser Lieb gelegen sey/ist auß den Worten Christi selbst zu erkennen: dan er sagt: Wer mich liebe / der wird von meinem Vatter geliebt werden. Joan. 14. Item zu seinen Apostolen: Der Vatter liebt euch/die weil ihr mich geliebt hat. Auß welchen Worten hell und klar ist/ das niemand von Gott geliebt werde / es sey dan das er erstlich

R. P. Suffren 3. Band.

Christum / den wahren Gott und Menschen liebe. Hier auff werden gar wohl die Wort des H. Johannis gedeutet/mit welchen er erweisen will/das man Gott nit liebe/ 1. Joan. 4. und sagt: Wan einer aufgeben will und dafür halten/das er Gott liebe/ und doch darbey seinen Bruder nit liebt/der ist ein Lügner: dan wan er seinen Bruder / welchen er stets vor seinen Augen hat / nit liebet; wie ist es möglich/ das er Gott liebe / welchen er nit sihet: wer kan nun billiger unser Bruder genant werden als Christus wahrer Gott und Mensch? welcher sich selbst im H. Evangelio unsern Bruder nennet? und seiner Gottheit nach unsichtbarlich/der Menschheit aber sichtbarlich ist. Deswegen laffet uns mit dem H. Johanne sagen. Wir haben diesen Befehl von Gott/das wer Gott liebt/auch seinen Bruder lieben solle. Joan. 4. Wer ist nun auß allen unsern Brüdern/welchem der Name eines Bruders mehr gezimmet als Christo? wäre es nun das wir solche Liebe gegen Christum nit hätten/ so haben wir wohl zu fürchten / was der H. Paulus dreuet und sagt/ 1. Corinth. 16. Wer den Herren Jesum nit liebet/ der sey verflucht und vermaledeyt.

§. I.

Von dieser vierten Pflicht/ und wie viel an derselben gelegen/ wäre gar viel zu sagen; aber diereil solches in andern vielen unterschiedlichen Büchern zu finden/ so will ich allhie allein 4. Stück vorhalten. 1. Auß was Ursachen wir Christum zu lieben verpflichtet seyn. 2. Worin die wahre Zeichen und Wirkung dieser Liebe bestehen. 3. Wie und durch was Mittel wir diese Lieb in unsern Herzen haben können. 4. In welchen Wer-

E

cken

P.
J. Suffren

Vol. II

Part I

cken wir die Liebe gegen Christum erzeigen können.

Was das erste belangt / den wahren Grund / und die furnemste Ursachen / welche uns verpflichten Christum zu lieben / so ist zu wissen / daß wir sonderlich auf 5. Ursachen hierzu verbunden werden. Die erste ist die Vollkommenheit seines Göttlichen Wesens; dan er ist Gott und Mensch; seiner Gottheit nach zu reden / so ist nichts daß mehrer und grösser Lieb werth sey; seiner Menschheit nach zu reden / so ist dieselbe demassen durch die Vereinigung mit der Göttlichen Person erhöht / daß nichts weder im Himmel noch auff Erden mehr und höher / nechst Gott / solle oder könne geliebt werden: dan wie der H. Paulus sagt / so seynd in ihm alle Schätz der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen; in ihm ist das göttliche Vollkommenheit; in ihm ist das vollkommeste vierfache Wesen welches eine Creatur je haben kan. Das Natürliche und übernatürliche Wesen: Das Natürliche Wesen der Gnad / das übernatürliche der Glory / und die Vereinigung mit der Göttlichen Person.

Die andere Ursach ist / dieweil er die Menschheit angenommen / und uns gleich oder ähnlich worden / damit wir ihn liebten. Er hat uns durch einen heiligen fund dahin gebracht / daß wir Gott lieben / in dem wir einen Menschen / welchen Gott angenommen hat / zu lieben vernehmen. Gleich wie vorzeiten die Tyrannen und Verfolger der Christen thäten; dan als sie sahen daß die wilde Thier den Christen nichts böses zufügten / thäten sie dieselbe in die Haut anderer Thier / einschließen / damit sie also durch diese List betrogen würden / und die H. Martyrer zerissen und umbrächten / welche sie sonst in ihrer menschlicher Gestalt nit berühren wolten. Von diesem heylsamen und Göttlichen fund /

welchen Gott die Leuth zu seiner Lieb angutreiben erdacht / reden gar fein die H. Väter: Dan erstlich so sagt der H. Augustinus in Manual. cap. 26. ut fam. iarius diligeretur ab homine Deus, &c. Auff daß die Menschen Gott desto freundlicher und mehr liebten / so hat er sich in menschlicher Gestalt erzeigt und sehen lassen. Der H. Thomas von Aquin schreibt also: Opus. 6. c. 19. Esamicus hominis propter naturam conformitatem. Du liebest andere Menschen darumb / dieweil sie dir in der Natur gleich und ähnlich seynd / dieweil sie Menschen seynd wie du; damit du nun die Menschen nit mehr liebest als Gott / darumb ist Gott Mensch worden. Dieweil du nun einen Menschen liebest / welcher mit dir / und wie du ein Mensch ist / so soltu vielmehr denjenigen lieben / welcher demetwegen die menschliche Natur an sich genommen hat. Der H. Bernard aber setzet weiter hinzu und sagt: Was mich belangt / so bin ich der Meinung / daß sich der unsichtbare Gott deswegen in menschlichem Leib hat sichtbarlich erzeigen wollen / und mit den Menschen als ein ander Mensch handeln und umgeben; auff daß die fleischliche Menschen / welche anders nit lieben können als fleischlicher und leiblicher weis / Ursach hätten / erstlich in einer heylsamen fleischlichen Liebe sich zu üben / und dieselbe nachmahlen in eine geistliche und Göttliche zu verändern. Alexander / den man den grossen nennet / damit er sich bey den Perser beliebt machte / kleidete sich wie andere Perser: Christus unser Heyland damit er sich bey den Menschen beliebt machte / hat sich mit einem fleischlichen Leib betleydet / wie wir andere Menschen auch.

Die dritte Ursach ist/ dieweil er erstlich angefangen hat uns zu lieben/ und daß zwar solcher Gestalt/ daß wie keine Lieb/ weder der Engelen/ noch der Menschen so groß gegen uns hat seyn können. Zu dem so besiehet diese Lieb nit in den Worten/ sondern in der That und in den Wercken selbst; also daß alles Gut und alle Wohlfahrt/ welche wir haben/ oder auch in das künftige zu haben verhoffen/ auß dieser Lieb herkomme: dan Wohl- und Gutthaten/ so wir von ihm als wahre Zeichen der Liebe empfangen/ seynd ohne Zahl. Plinius schreibt von einer Adeltichen Jungfrauen mit Nahmen Cydippe, und sagt/ daß sie das Fieber bekommen/ so oft als sie gedachte sich mit einem andern zu verheyrathen/ als mit dem Acontio, welcher sie die allererst zum Ehemahl ersüchet/ und grössere Höflichkeit erzeiget hätte weder kein ander. Wie kommet es dan/ daß einer eine Creatur eben so sehr oder auch mehr lieben darff/ als Christum den Herren/ welcher uns vor allen andern der erste geliebt/ und so viel gutes gethan/ daß keine Creaturen nicht dergleichen thun können oder auch wollen. Die Ursach seynd die Zeichen und Diensten der Liebe/ welche er uns als ein Vatter/ ein Meister/ ein Fürst/ ein Fürsprecher/ ein Wohlthäter/ als ein getreuer Freund/ als ein Bräutigam/ und ein Erlöser/ erwiesen hat.

Die fünfte ist/ daß er unfertwegen/ und uns zum Heyl/ ein sehr arbeitames und mühseliges Leben/ so 33. Jahren gewehret/ und endlich einen überaus schmahlichen Tod/ hat erwöhlen wollen/ und freywillig aufstehen; da er doch uns ohn alle Peyn hätte können erlösen; dahero wohl sagt der H. Bernard tanto mihi cario, quanto pro me vilior. Christus soll mir desto lieber seyn je verächtlicher er für mich hat seyn wollen.

Was das andere/ nemlich die wahre Zeichen und Würckung dieser Lieb/ so wir gegen ihn haben sollen/ betreffen thut/ so ist das erste/ daß wir auß grosser Ehrerbietigkeit (in Bedenckung daß er uns über all in all in unsern Thun und Lassen anschawet) durch auß nichts thun/ welches ihm ein Unlust und Mißfallen bringen könne. Mit solcher Liebe pflegen die Kinder ihre Eltern zu lieben/ wofern sie ein recht Herz zu ihnen tragen.

Das andere ist/ daß man allzeit eine rechte und wahre Meynung habe/ daß man immerdar dahin trachte/ wie man ihm gefallen könne/ daß man mehr Lust und Gnügen an dem habe/ daß er allein zu frieden gestellt werde/ als sonst daß die ganze Welt ohne ihn befriediget werde. Plutarchus erzehlet von dem Feld Obersten Epaminond. daß derselbige in seinen Kriegen und in seinen Siegen/ welche er wider seine Feind erhalten thäte/ vielmehr dahin gedacht ware/ daß er seinem Vatter ein Wohlgefallen und Lust/ als ihm selbst eine Ehr und Freude machen mögte/ und wie daß er in Er berung der Statt Boecia vor männlichen bezeugte daß er mehr Freud an dem hätte/ daß er seinem Vatter einen Lust gemacht/ als daß er die Statt selbst erobert.

Das dritte ist/ daß man bey aller Gelegenheit die Ehr Christi vermehre und außbreite/ daß man oft und gern von ihm rede/ und seine Herzigkeit denen zu erkennen gebe/ welchen sie noch nit bekant. Item daß man mit Lust und Begierd von ihm höre reden.

Zum vierten/ daß man mit Freud und Wohlgefallen/ die Geheimnis seines unschuldigen Lebens betrachte/ daß man ihn gleichsam stäts vor Augen habe/ mit ihm in seinem Herzen umbehe/ und mit keinem freundlicher und annehmlicher handle als mit ihm.

P.
J. Surpren

Vol. II

Pars I

Zum fünfften/ das es einem im Herzen weh thue/ wan man höret das er mit Worten verunehret/ oder mit Wercken geschändet wird/ und das man sich understehe dasselbige nach bestem Vermögen zu verhindern.

Zum sechsten/ das man etwas seinetwegen begehre zu leyden/ das wir ihm zu lieb/ uns selbst/ gewisse Gemächlichkeiten/ zum Zeichen seiner Lieb ensziehen; und endlich/ dieweil wir ihn weder mit Geschenken/ noch mit Gütern bereichen können / (dieweil er unsere Güter nit bedarff Psal. 27.) zum wenigsten etwas seinetwegen leyden.

Zum 7. das wir uns erfreuen / wan wir den Ruh und die Frucht seiner Mühe/ Arbeit/ und seines aufferbawlichen Lebens anschawen / wan wir sehen das die Zahl der Frommen vermehret werde/ das seine Arbeit belohnet / sein Reich durch die ganze weite Welt außgebreitet / und von Tag zu Tag mehr an der größe und Heiligkeit zu nehme.

Zum 8. das man sich mit besonderem Ernst beleyse / seinem H. Leben zu folgen: Dan keiner ist/ welcher demselbigen/ den er liebt/nit begehret gleich zu seyn. zum Zeichen das ihm sein Freund / seine Gebärden/ und all sein Thun und Lassen gefalle.

Endlich auch das er denjenigen nachfolge/ welche sich beleyssen ihrem Herzen und Meister am meisten gleich und ähnlich zu seyn.

Was das vierte angehet / nemlich die Mittel eine so heilige Lieb zu bekommen / so sag ich erstlich / das man oft und viel die Göttliche und Menschliche Vollkommenheit in Christo erwegen und betrachten soll. Die größe und höhe seiner Lehr/ wie du in den heiligen Evangelien zu sehen hast/ und wie das dieselbige in seinem Leben oder Thun und Lassen / erfüllet und im Werck erzeigt werde. Also thate die Braut im Hohen Lied

Salomonis ihren Bräutigam betrachten: und da sie gefragt wurde/ wie ist dein Bräutigam beschaffen und gestalt? erzelet sie alle Schön- und Vollkommenheit von den Füßen bis zum Haupt; und stellet uns also durch die eufferliche seibliche Vollkommenheit/ die innerliche und geistliche Vollkommenheit vor Augen. Keiner kan Christum lieben/er erkeme ihn dan zuvor/ niemand kan ihn erkennen/er betrachte/ lese/ oder höre seine Vollkommenheit predigen. **Das Feuer der Liebe gehet in den Betrachtungen an/wie David spricht/Psal. 38**

Zum 2. beherzige die Lieb/welche er zu dir tragt; dan gleich wie auß einem Feuer das andere angezündet wird/ so ist es billig das du den liebest/welcher dich liebet; wan du keinen Lust hast zu lieben/spricht der H. Bernard / so soltu dir zum wenigsten einen Lust machen denjenigen zu lieben / welcher dich erstlich geliebet.

Zum 3. das du alle andere Liebe auß deinem Herzen außschliesest/ damit du der Liebe Christi raum und platz machest; dan es geschicht solcher Lieb Christi groß unrecht/ das du ihr die Liebe der andern Sachen vorziehen/ oder auch gleich halten wöllest. Die Läden des Bundts / und der Abgott Dagon können nit miteinander auff einem Altar stehen/ die Lieb Christi und anderer Sachen können nit sämptlich in einem Herzen seyn. Der Patriarch Jacob wurd mit einem Bein lahm/ nach dem er mit dem Engel gerungen hätt/ und gieng nur auff einer Seitten gerad: eine Seel welche Jesum liebet / kan keine andere Liebe haben als die Liebe Jesu, wie der H. Gregorius spricht.

Zum 4. das man sich oft in der Liebe oder in den Wercken der Liebe üben/ wie ich bald hernach sagen will: dan die stätige Übung bringt und erhaltet die gute Gewonheit.

Don

Von dem vierten / und von der Lieb / welche in der That erzeigt und geübt wird / zu reden / so ist diese Lieb / welche gegen Christum den wahren Menschen und GOTT geübt wird / unterschiedlich / wird auff unterschiedliche Weis geübt. Dan erstlich hat sie einen Lust / Freud und Wohlgefallen an allen Vollkommenheiten / welche in Christo zu finden / und an ihnen selbst überaus groß / ja unendlich seynd ; sie hat einen grösseren Wohlgefallen an gemelten Vollkommenheiten / als sonst in anderen / welche in den Engelen / Menschen / und allen Creaturen sambtlich gefunden werden. Sie sagt mit dem Propheten: Ego in Domino gaudebo, & exultabo in Deo Jssu meo, Habac. Ich werd mit Lust und Freud erfüllt in den Güteren oder Vollkommenheiten meines Herrens / und frolocken in Jesu meinem Gott und Heyland.

Zum 2. Macht diese Liebe einen geneigten Willen und Herz zu Christo / also daß man von Herzen wünsche und begehre / daß sich seine Güter und seine Vollkommenheiten von Tag zu Tag stäts vermehren / und grösser werden ; nit zwar seine innerliche und wesentliche Vollkommenheiten: dan solche können nit vermehret werden / dieweil sie unendlich seynd / wan man seine Gottheit ansehen will; ja so gar wan man seine Menschheit ansehen will; dan sie können weder grösser / noch geringer gemacht werden / weder zu nah abnehmens er hat sie gleich im ersten Augenblick seiner Empfängnis bekommen. Von diesen Vollkommenheiten / sag ich / rede ich nit; sondern von den eufferlichen: als nemlich von der eufferlichen Glory und Herlichkeit / von eufferlichen Ehr / Lob / Liebe / Anbetung / und dergleichen mehr; der gestalt / daß man von Herzen wünsche / daß Christus berühmt und herzlich sey / von männiglichen wohl bekant / gelobt und angebetet werde / und daß

man (wofern das Widerspiel geschehe / und daß er verachtet und beleidiget würde) ein Mißfallen und Trauren darab empfinde. Item / daß man alle Creaturen für Werkzeug deß Lobs / der Ehr und Herlichkeit Christi halte / und sumemblich die / welche ihm am fleißigsten dienen. Dan GOTT hat alle Creaturen darumb erschaffen / auff daß sie seinem Sohn Jesu Christo gleichsam huldigen / und gebührende Ehr erweisen / und uns Menschen zu seiner Erkantnis bringen.

Zum 3. So treibt diese Liebe zum Werck / und daß man sich nit mit einem guten geneigten Willen oder Herzen begnügen; sondern zu dem Werck selbst schreite; daß man Christo etwas zu Ehren und Lieb thue; daß man ihm einen oder den andern Dienst im Werck erzeige / und nit bey den Worten stehen lasse; dan gleich wie der H. Lehrer Gregorius sagt: so muß die Liebe immerdar etwas zu thun haben / und wan sie nichts ihrem Geliebten zu gefallen thun will / so ist sie keine Lieb mehr. Amor Dei non est otiosus, &c. Hierzu ist man umb so viel mehr verbunden / je grösser die Liebe / welche er gegen uns hat: je vielfältiger die Wohlthaten / so wir von ihm empfangen haben; und je mehr er sich verniedriget hat vns zu erhöhen. Darumb sagt der H. Lehrer Gregorius Homil. 6. in Evangel. tanto Deus ab hominibus dignius honorandus est, &c. Je tieffer sich GOTT verdemüthiget / und schlechtere Sachen den Menschen zu Lieb gethan / je mehr ist derselbig verbunden ihn zu ehren / zu loben / und fleißiger zu dienen. Athenus und Plutarchus schreiben von etlichen Weibern / daß sie sich vor der Königin in Cypren / wan sie in ihre Senffte stiege / niederknieten / mit beyden Händen wider die Erde steuerten / auff daß die Königin auff ihre Fü-

P.
Suffren

Vol. II

Pars I

den/gleich ein Fußbäncklein treten / und in ihre Senffte einsteigen könnte : wandie Königin selbstn solches gemelten Weibern gethan/und ihnen gedienet hätte / was würden sie nit gethan / oder wie würden sie sich nit angestellt haben / und solches für eine unsägliche Wolthat angenommen und erkant haben? Das einige Göttliche Wort hat sich in seiner Menschwerdung darumb verdemütiget / damit du zur Gottheit erhöhst würdest : und warumb wilst du nit dein ganz Leben/und alle deine Müh und Arbeit/ja alles was du hast / dahin wenden / das er zu dem höchsten Ruhm und Herrlichkeit erhöhst werde.

Zum vierten / so macht diese Lieb das man nach Christo verlange/nach ihm seuffte/und auß Herzen begehre / das man mit ihm möge vereinigt werden.

Zum fünfften / so macht diese Liebe/das man Christum mehr und mehr schätze weder alle Sachen / welche auff der ganzen weiten Welt gefunden werden : Weder alle Reichthumb/Ehr/Wollüsten/ja höher weder die Gesundheit / und das Leben selbstn/der gestalt / das man lieber alle gemelte Sachen verlihren wolle/als die Liebe Christi/oder als Christum im geringsten zu erzörnen.

Zum sechsten / so erwecket diese Lieb in uns eine besondere Ehrerbietigkeit ; also das wir vor ihm / und mit ihm in kindlicher Furcht handeln und wandeln / und fleißige Sorg tragen/damit wir ihn nit etwan in einer oder anderen Sach beleidigen.

Zum siebenden / bringt uns diese Lieb zu Christo Leyd und Herzen-wehe / wan wir ihn etwan in einem oder andern Ding beleidiget/und ihm ein Mißfallen verursachet / unangesehen das solche Beleidigung an ihr selbstn gering sey. So viel sey von der vierten Gebühr geredt / welche wir dem Sohn Christo Jesu schuldig seyn.

Alles dieses kanstu mit Veränderung weniger Sachen/der Mutter Gottes auff seine Weiß zueignen. Dan Erstlich hastu sie zu lieben (so viel sie selbstn anlangt) dieweil sie so viel und herrliche Gnaden / Freyheiten und Vorzug vor allen anderen Creaturen empfangen hat. Zum 2. (was uns anbelangt) dan sie ist dem menschlichen Geschlecht ein Ehr/Ruhm und höchste Zier / von welcher wir mit besserem Zug und Recht sagen können / was sonstn vorzeiten von der Judith geredt wird : Du bist die Ehr und der Ruhm unsers Volcks. Zum 3. dieweil sie uns liebt/und ein wahres mütterliches Herz gegen uns hat: sie hält uns nit anders als Kinder/und thut uns nit grosser Sorg Vorsehung in allem was uns vonnöthen ist ; sie wendet von uns ab alles was uns schädlich seyn kan. Zum 4. dieweil sie uns alle Dienstwilligkeit erweist / durch welche einer zur Lieb mag angereizt werden. Sie haltet sich gegen uns als eine Mutter/als eine Lehrerin/als eine Märsin/als eine Fürsprecherin/als eine getrewe Hüterin/als eine Trösterin/als eine Beschützerin.

Von den 2. Zeichen und Würckungen der Liebe / von den dreyen Mitteln zu solcher Liebe zu kommē / und vom siebenfächigen Unterscheid die Liebe zu üben / zu reden ; so können wir dieselbige der Liebe / welche wir der Mutter schuldig / gar leichtlich zueignen / mit Veränderung weniger Sachen. Solches allhie zu thun/und alles zu widerholen/halte ich für ein vergebene Arbeit. Dis sag ich dir allein/ das du (dieweil du auß dir selbstn viel zu gering bist beyde den Sohn und die Mutter zu lieben) deine Lieb mit der grossen Lieb der neun Chören der Engeln / der Auferwähltesten im Himmel und auff Erden/welche sie zu Christo und zu seiner Mutter haben / vereinigen solt.

Die

Die fünffte Abtheilung.

Die fünffte Gebühr und Pflicht / welche wir Christo zu leisten schuldig seynd / bestehet in dem / daß wir danckbar seyen / oder die Gutthaten Christi und seiner Mutter in Danckbarkeit erkennen. Diese Gebühr und Pflicht wohl zu erkennen und zu begreifen / dienet gar wohl was im ersten Artickel dieses Capitels von der Danckbarkeit für die Wolthat der Menschwerdung gesagt worden / welche beyde den Sohn und die Mutter betrifft : und auff die Tugenden / Gnaden / Wolthaten und Gaben gegründet ist / welche von dem Sohn / als auß der lebendigen Quelle ; von der Mutter aber / als durch eine Rinne / gleich wie das Wasser in einen Garten geführet wird / oder aber von dem Sohn / als von dem Haupt / durch die Mutter aber / gleich als durch den Hals allen anderen Gliedern / und dem ganzen Leib mitgetheilet werden. Hierauff deutet der H. Ambrosius Die Wort des H. Pauli / da er sagt : Benedixit nos omni benedictione in caelestibus in Christo Gott hat uns in seinem Sohn Jesu Christo mit allerley himmlischen Segen gegeben edeyer ; und sagt in Auslegung gemelten Worts / daß alle und jede / welche verhoffen von Gott etwan eine Gnad und Segen auff eine andere Weiß / als durch Christum zu empfangen / sollen wissen daß sie gröblich fehlen. Der H. Bernardus erkläret solches noch deutlicher / und sagt : (Bernard. 83. in Cant.) Origo fontium & Huminum est mare : virtutum & scientiarum Dominus Jesus, &c. Die Quelle und der Ursprung aller Wässer und Brunnen ist das Meer : die Quelle und der Anfang aller Wissenschaft und aller Tugend ist Christus Jesus : ist einer wohlberedt / oder hat einen Vorzug in einer oder der anderen Zu-

gend / so sollt solches der Weißheit Gottes / das ist / Christo dem Herrn zuschreiben / welcher außtrücklich in de H. Evangelio spricht : Joan. 15. Gleich wie die Reben keine Frucht fürbringen können / sie bleiben dan in dem Weinstock ; also können ihr nichts thun / es sey dan daß ihr in mir bleibet. Eben dasselbig / jedoch auff seine Weiß zu verstehen / sagen die andere Väter / wan sie von der Mutter Gottes reden / wie ich in der 3. Gebühr von dem Vertrauen angedeutet habe. Diese danckbare Erkenntnis in der That zu erzeugen / und im Werck sehen zu lassen / soltu dich gewöhnen in dem ganzen Advent durch fürs erste wohl erwägen und beherzigen die Gut- und Wolthaten / welche zum theil deiner eignen Person / zum theil auch dem ganzen menschlichen Geschlecht mitgetheilet worden. Du solt sie hoch schätzen und loben von wegen der hohen Person / von welcher sie herkommen : wegen der Nichtswertigkeit dessen / welcher sie empfängt ; wegen ihr eigenen Fürtrefflichkeit und Größe / wegen der Gutwilligkeit und Liebe dessen / welcher sie nit zu seinem Vortheil / sondern zu deinem Heyl gegeben hat.

¶ Kurs 2. soltu die Gnaden und Gaben / welche du von beyden empfangen / bey allen aufbreiten und bekant machen ; mit dich selbst dadurch zu loben / sondern der Meynung / daß sie jederman lobe / und Gott für dieselbe dancke : dan gleich wie der Heydnische Seneca de Bener. spricht : Qui sine arbitris gratias agit, ingratus est. so ist der jenig nit für danckbar zu erkennen / welcher einem allein in geheim dancket / daß andere nichts darumb wissen. Der Engel Raphael sagte zum Tobia / Tob. 12. Es ist gut / daß man die geheime Sachen des Königs verberge und verhalte : aber daß es sehr ruhmlich und herrlich seye die Werke Gottes offenbahren. Neben dem /

P.
S. Suffran

Vol. II

Pars I

so sagt der Prophet David/Psal. 65. Venite,
& narrabo vobis. &c. Kommet herbey
alle die ihr Gott fürchtet / ich will
euch offenbahren und erzehlen / wie
mir Gott so grosse Ding erwiesen. Die
Mutter des Herrn sprach mit heller und ho-
her Stimme in dem Haus Zacharia : das
Gott grosse und herliche Ding an ihr
gethan hätte. Endlich/so that er jenem im
Evangelio / von welchem er den bösen Geist
aufgetrieben/aufdrücklich befehlen / das er
hingegen und allen sagen und bekant machen
solte/was ihm Gott für gutserwiesen. Des-
wegen soltu durchaus kein Bedencken haben/
die Wohlthaten / welche du von Christo
und seiner Mutter empfangen / zu offenbah-
ren und männiglich bekant zu machen. Dan
solches/wan es geschieht/wie ich gesagt/kei-
ne eitele Ehr/sondern eine Demuth ist/wo-
fern du dich solcher Wohlthat unwürdig er-
kennest / und solches darumb thuest/das du
die Undankbarkeit vermeidest / und Bil-
lens bist anderen Ursach zu geben / nit dich
selbst / sondern den Wohlthäter zu lo-
ben.

Für das 3. so soltu ihnen allein die Ehr ge-
ben/das deine Sach und Geschäften/welche
du ihnen befohlen / einen guten und glückli-
chen Ausgang gewonnen haben.

Für das 4. soltu ihnen zu Ehren ein be-
sonder Werk der Andacht verrichten / dir
selbst deine eigene Gemächlichkeiten und
Sinnlichkeiten abschneiden/ihnen zur danck-
baren Erkantnis der empfangenen Wohl-
thaten einen oder den andern Dienst erwei-
sen : ja so gar alle Engel und Auferwölht-
en ansprechen / das sie dir wollen helfen
dancken / und deine Unvermöglichkeit gut
machen.

Die sechste Abtheilung.

S. 1.

Die sechste Gebühr und Pflicht/welche
wir Christo zu erweisen schuldig / be-
stehet in dem / das man ihm nachfolge/ und
sich bekeime ihm gleich und ähnlich zu seyn.
Dieweil ich aber hievon weitläuffig im Er-
sten Theil des 1. Buchs gehandelt / so halte
ichs für vergebene Arbeit / dasselbig alhie zu
widerholen. Dis sag ich dir allein/das du nit
meynen solt/als wan Christus im Leib seiner
Mutter müffig gewesen / keinen Verstand
und Urtheil gehabt habe/gleich wie anderen
Kindern zu widerfahren pflegt : sondern das
er sich selbst bemühet / gehandelt / gelitten/
und das zwar mit ganzer vollkommener
Meynung / Urtheil und Verstand : dan er
hatte eben so vollkommene Vernunft /
Weisheit und allerley Gaben und Gnaden/
als jetzt er an der Rechten seines Himmli-
schen Vatters hat. Wilt du aber etlicher
massen wissen was er gethan / und worin er
sich beschäftiget / oder was er gelitten habe/
auff das du dich in deinem Thun und Laf-
sen darnach richten könnest?

So wisse Erstlich / das er Gott anruffe:
das er ihn ehre und anbetet : das er ihm für
die empfangene Gnaden und Gnaden dan-
cke: das er ihn für die Wohlthaten / welche er
den Menschen erwiesen/lobe und preise : das
er sich seinem Himmlichen Vatter stäts
aufopffere ohn einige Vorbehaltung : das
er willig und bereit sey zu allem dem / was
Gott in ihm / und durch ihn zu würcken be-
gehret: das er Gott stäts vor Augen gehabt/
und gleichsam in seiner Liebe gebrennet. Dan
seine Seel war gleich im Anfang seiner
Menschwerdung selig.

Zum andern / so beschawet er innerlich in
seinem Gemüth die Menschen/zu deren Heil
und

und ewiger Wohlfahrt / er sich zu einem Menschen gemacht empfindet in seinem Herzen einen innerlichen Schmerzen wegen der Sünden der Menschen; er haltet bey seinem Vatter für sie umb Gnad an / und thut sich zu einem Veröhn-Opffer anbieten; er sinnet nach/auff was Weiß/vnd mit was Ordnung das allerwichtigste und größte Geschäft/ desentwegen er die menschliche Natur angenommen/ (Das ist / die Erlösung des menschlichen Geschlechts) in das Werck richten/ und zum End bringen wolle; Er gedencet wie er seine Kirchen allhie auff Erden auffrichten/ allerley Ständ anstellen / und dieselbe zieren wolle.

Zum dritten / bedencet er und sihet vor den gangen Lauff seines Lebens / allen seinen Handel und Wandel/ was er an Leib/Seel/ und guten Nahmen leyden und aufstehen werde; und sonderlich in seinem schmahlichen Todt/ welchen er ihm schon damals vor Augen stellt/ willig und gern annahme/ und dermassen einbildet / als wan er warhafftig und leiblicher Weiß leyden thäte. Er empfundt die Nagemächlichkeit des engen mütterlichen Leibs / in welchem er mit vollkommener Vernunft und Urtheil / gleich als in einer Gefängnis liegen thäte. Er thät sich durch die Milch seiner Mutter nähren/wie andere Kindlein auch/ aber mit Vernunft und Bescheidenheit / welches andere Kindlein nit können.

Zum vierten / diereil er seiner Gottheit nach / eine unendliche Wissenschaft aller Ding hätte; und seiner Menschheit nach/ alle Menschen/ so gewesen/ seynd/ und noch seyn werden/ erkennete/ und gleichsam vor Augen sahe; so hat er gleich damahlen an dich und dein Heyl gedacht.

Wo fern du nun alles was ich jetzt vorge- tragen/ wohl begriffen/ so soltu die Advents- Zeit durch in der Nachfolgung Christi / in
R. P. Sullren. 3. Bund.

welcher diese sechste Pflicht und Gebühr be- siehet/ dich folgender Gestalt üben. Wan du den Tag durch eines oder das andere Ge- schäft anfangest/ oder daß dir etwas zu leyde begegnet / so stelle dir vor Augen was Chris- tus dergleichen im Leib gethan / oder auch entweder in der That selbst/ oder auch mit Verlangen gelitten habe. Opffere Gott dein Werck/ oder dein Leyden/ mit dem Werck o- der Leyden Christi. Begehre von Gott/ daß du dein Werck wohl verrichten / und deine vorfallende Widrigkeit gedultig durch die Verdiensten seines Thuns und Leydens auf- stehen mögest. In wehrendem Werck oder Leyden sehe innerlich in deinem Gemüth an/ wie sich Christus in dergleichen Leyden/ oder auch Wercken üben thuet: auff daß du also mehr Hertz habest in deinem angefangenen Werck fort zu fahren/ oder in deinem Leyden zu verharren. Wan dein Leyden auffhöret/ o- der daß du dein Werck vollendet / alsdan be- gehre von ihm/ daß er die Mängel/ welche du in deinem Leyden und Wercken begangen hast / durch die Verdiensten seines Leydens und seiner Werck verbessern und gut machen wolle/ wie im Ersten Buch gelehret worden. Wosern du aber solche Sachen zu leyden hättest / oder ein solches Werck vorhanden/ welches von Christo im Leib seiner Mutter (in welchem Stand du ihn den Advent durch betrachtest) nit könne gesagt werden / aber wohl in seinem Leben fürgegangen sey; so magstu dir in deinem Sinn vorbilden/ wie daß Chris- tus solches Werck oder Leyden in dem Leib seiner Mutter vorsehe / und seinem Himmlis- chen Vatter das jenige insonderheit auff- opffere/ welches er nachmal in seinem gestan- denen Alter zu leyden / oder zu thun haben wird/ wäre es aber endlich Sach/ daß die gu- te Werck / in welchen du dich übest / Christo durch auß nit könten zugemessen werden: die- weil sie auß Unwissenheit/ oder auch auß der
Sün-

P.
Sullren

Vol. II

Pars I

Sünde herkommen; als lehren / beichten / seine Sünden versuchen / oder auch daß du solche Sachen leyden thätest / so Christus niemahl gelitten / als da seynd die Schmerzen der leiblichen Kranckheiten / schwere Gall / und dergleichen mehr; als dan soltu dir vor Augen stellen / wie sich Christus würde gehalten haben / wofern er sich den leiblichen Kranckheiten hätte wollen undertwerffen / oder wan er vonnöthen gehabt sich in gemelten guten Wercken zu üben. Und also wirstu immerdar etwas finden / in welchem du ihm nachfolgen könnest.

§. 2.

Was die Nachfolgung und Gleichoder Aehnlichkeit mit der Mutter Christi belangt / so befindet sich / daß solche von heiligen Leuthen dermassen gelobt und hoch gehalten / daß sie wenig auff die andere Gebühr unnd Pflicht / welche wir schuldig ihr zu erweisen / scheinen zu halten / wofern es an dieser sechsten Pflicht der Nachfolgung manglen thut. Es ist unnöthig daß ich viel allhie von dieser Sachen rede; dan was ich im vorigen am 4. Cap. gesagt / kan man leichtlich auff die Nachfolgung der Mutter Gottes ziehen / es bedarff in vielen mehr nit / als daß an statt des Nahmens Jesu / der Nahm Maria gesetzt werde. Der Stück will ich allein allhie vortragen / welche sonderlich zur Nachfolgung der Mutter dienen.

Das Erste ist / daß die Nachfolgung oder Aehnlichkeit eins auß den fürnehmsten Mitteln sey / sich bey der Mutter Gottes lieb und werth zu machen / und folgendes ihrer Gaben und Gnaden theilhaftig zu werden. Ich weiß daß die Liebe nimmer ohne Gleichoder Aehnlichkeit sey / und daß die Gleichheit entweder vorgehe ehe daß man sich liebe /

oder dierweit sie diejenigen / welche einander lieben / einander ähnlich und gleich zu machen pflegt. Geschicht nun solches in gemeiner Liebe / was wird oder soll dan nit in der Mütterlichen Liebe geschehen / welche umb so viel grösser und zarter ist / je mehr die Kinder der Mutter gleich und ähnlich seynd. Darauf ich dan also schliesse / daß wer das Glück haben will / daß er von der Mutter geliebt werde / derselben nachfolgen müsse / und sich bestreife ihr ähnlich zu seyn; sonst soll er gedencen / daß sie ihn nit lieben werde; ja je mehr er sich bestreiffen wird derselben zu folgen / und ihr ähnlich zu werden / je grössere Versicherung hat er daß sie ihn lieben werde. Eben dñ ist die Meynung und Lehr des heiligen Lehrers Augustini 17. de Sanctis; da er sagt: Quid nobis prodest hanc interpellare; &c. Was bats einem / daß er die Mutter Gottes mit Worten anruffe / es sey dan daß er dem Exempel ihrer Demuth nachfolge: die grosse Andacht bestehet in dem / daß man dem / welchen man ehret / nachfolge. Item der heilig Bonaventura, da er also schreibt cap. 7. Stimul Divini Amoris: Ipsam Dei Matrem tanquam bonus & fidelis filius, &c. Du solt der Mutter Gottes als ein frommes und andächtiges Kind mit möglichstem Fleiß nachfolgen. Die Hausgenossen der berühmten und weisen Frauen / welche Solomon beschreiben thut / seynd mit zweyfachen Kleidern angethan. Die fromme und wahre Christen in der Kirch Gottes / welche uns durch diese Frau angedeutet worden / haben duple Kleidung / nit allein darumb / daß sie / wie es Hugo Cardinalis auflegt / Sommer- und Winterkleider / das ist / lobliche und gute Gewonheiten haben der Stärke / der Gedult / der Sanftmuth / der Demuth / und vergleichen mehr / durch

durch welche sie sich wider die Ungelegenheit der Zeit bewahren. Item der Andacht / Ruhe des Gemüths / Weis- und Klugheit / deren sie sich zu guter Zeit gebrauchen; sonder auch dieweil sie durch die Nachfolgung Christi / und durch die Nachfolgung seiner Mutter mit doppelten Kleidern angethan werden; und gleich wie der H. Paulus schreibt. **Dass wir Jesum Christum anlegen sollen;** also sagt der H. Bonaventura in Pfalt Virginis: **Mariam induite quotquot diligitis eam: Bekleidet euch mit Maria alle die ihr sie liebet;** seynd daran / dass ihr frommer Handel und Wandel / ihre Gebärden und Sitten in ewrem Handel und Wandel gespüret werde. Ehe hierauff deutet der Prophet / da er sagt / **Ja. 51. Sehet an den Abraham (den Vatter der Glaubigen) und die Sara.** Als man er gleichsam sagen wolte / dass man nit allein Christum / und seinem Thun und Lassen folgen / und uns als eine Regel vorstellen sollen; sondern so gar auch seiner H. Mutter. Der H. Bernardus spricht **Se. in lig. Mar (Nunquid enim li defuerit nobis etiam mansuetudo, &c.)** **Ob man wohl nit so hoch kommen könne / dass man die ungewöhnliche und besondere Gnaden oder Gaben / vnd Vorzug der Mutter Christi erreichen mögen / als nemblich seine Gebährerin Gottes zu seyn; eine Erstgebohrne und der allen Creaturen, eine Königin des Himmels und der Erden / und der gleichen mehr: dan doch so seynd wir vor Gott nit entschuldiget / wan wir uns nit befleissen ihrer Sanftmuth und Güte in täglicher Beywohnung der anderen / ihrer Demuth / ihrer Großmütigkeit im Glauben / und ihrem Nitleyden / welches sie mit anderen in ihrem Leyden und**

Elend gehabt / auff's beste nachzufolgen. Zu welchen ich weiters hinzusehe und sage / dass wir so gar auch in diesem Punct der Mutter Gottes nachfolgen können / in dem wir in unserm eygnen und anderer Herzen die Tugenden Christi geistlicher Weisformiren / gleich wie der H. Paulus / Galat. 4. sagt / dass er sich bemühe Christum in den Seelen der Corinthen zu formiren / und zur Geburth zu bringen. Auf allem diesem schliesse ich / dass nie keiner die Festtag der H. Mutter Gottes besser feyre / als der jenig / welcher sich understehet derselbigen ähnlich zu werden / und ihr in der Weis zu leben nachzufolgen. Der H. Augustinus 33. de Sancti sagt solches von den heiligen Martyren: wie viel billiger dan kan solches von der Königin der Martyrer gesagt werden? seine Wort lauten also: **Si ad consortium Martyrum, &c.** **Wan wir zu der Gesellschaft und Gemeinschaft der heiligen Martyrer zu kommen begehren / und mit ihnen heut oder morgen in der ewigen Seeligkeit uns zu erfreuen / so müssen wir gedencken wie wir ihnen nachfolgen.** Sie müssen etwas von ihren Tugenden an uns spüren / sollen sie in ihrem Gebett **GOTT** für uns anrufen / und etwas von ihm erlangen. Abermahls so sagt er an einem andern Orth weiter / **Seim. 47 de Sancti. Ab eis sanctorum Martyrum in veritate festiva, &c.** Die jenige / welche dem Exempel der heiligen Martyrer folgen / können in der Wahrheit sagen / dass sie die Fest und Seyrtag derselben wohl begehen: dan der H. Martyrer Fest und Seyrtag haltē / ist anders nichts / als einen den andern ermahnen die Marter umb Christi willen zu leyden. Der H. Joannes Galdenmund setzt weiters hinzu / **unā sagit: (aut**

P.
Suffren

Vol. II

Pars I

imitari debet, si celebrat; aut celebrare non debet) Daß man eins auß beyde thun müsse; entweder ihrem Exempel folgen/wosfern man ihre Gest begehren will; oder aber mit feyren/wosfern man ihrem Exempel nit zu folgen begehret: Dan gleich wie ein Prediger/welcher viel guts prediget/und böß darbey thut/sträfflich ist/und seiner Person viel besser wäre daß er nit predigte/als daß er durch sein böß Leben seine Wort und Lehr/so er prediget/unwarhaftig machet: also darff ich wohl sagen/daß diejenige/welche dem Exempel und Leben der Heiligen nit folgen/und dennoch ihre Festig darbey halten/ihnen vielmehr eine Schmach/Spott vnd Dnehr anthun/als daß sie dieselbige an ihren Festigen loben/rühmen und preisen dieselbige.

Das andere Stück/welches ich von der Nachfolgung der Mutter Gottes zu sagen hab/ist: daß durch auß keiner sey/welcher ihrem Exempel und Leben nit nachfolgen könne. Daher sagt der H. Ambrosius lib. 2. de Virg. Talis est MARIA, ut ejus unius vita, &c. Das Leben der H. Mutter Maria ist also beschaffen/daß es ohne weiteren Zusatz von einem jedwederen für eine Regel und gemeine Lehr könne angenommen werden. Sie war zwar mehr nit als eine lautere Creatur/und vnangesehen daß sie mit grossen und vielen Gnaden begabt war/dannoch besiffte and bemühet sie sich/daß sie die Gnad vermehrete/und hielt sie der gestalt in ihrem Handel und Wandel/daß keiner/er sey was Stands und Beruffs er immer wolle/welcher der selben nit nachfolgen könne. Es seynd viele/welche sich entschuldigen/wan man ihnen von der Nachfolgung Christi redt/vnd wenden vor/daß Christus Gott/und keine lautere Creatur sey/wie wir seynd. Was können sie aber vorwenden/wan man ihnen von der Nachfolgung der Mut-

ter Gottes redet? Dan sie war keiner Göttlichen Natur/sondern eine erste Creatur.

Das dritte/das ich von der Nachfolgung dieser Mutter zu sagen/ist: daß die Hoffnung/so wir haben heut oder morgen in den Himmel zu kommen/und mit ihr in alle Ewigkeit Gott zu loben/auff die Gleich-oder Aehnlichkeit/und ihre Nachfolgung gegründet sey. Dan wie der H. Ambrosius lib. de Virginit. sagt: Quisquis sibi Mariae operat premium, &c. Wer der Belohnung der Mutter Gottes im Himmel theilhaftig werden will/der muß ihrem Exempel und Leben folgen. Sie kan wohl sagen was ihr Sohn Jesus Christus sagte Joan. 12. Wer mir dienet/der folge mir (das ist/wie es der H. Augustinus auflegt) der folge meinem Exempel nach: damit daß wo ich bin/auch mein Diener sey.

Das vierte/welches ich vorzutragen habe/ist: daß die vier Abungen/welchen ich den Nutz der Nachfolgung Christi zugeschrieben/ohne einige Veränderung auff die Nachfolgung der Mutter Gottes können gezogen werden; wie im 1. Buch am 1. Theil/Cap. 4. Art. 3. davon geredt.

Die siebende Abtheilung.

Die siebende Gebühr und Pflicht/welche man Christo und seiner Mutter schuldig/folgt auß der sechsten Gebühr/und ist mehr nit/als daß man sich in die Werck/in das Thun und Lassen Christi und seiner Mutter schicke/ihm selbst die selbige zu nutz und zu eygen mache/und ihre Werck gleich wie ein Siegel auff unsere Werck/als auff ein weiches Wachs eintrucke. Als vorzeiten der Prophet Elisäus das verstorbene Knablen der Sunamitis widerumb lebendig machen wolte/schicket er seinen Diener Siezi mit seinem Stab voran/den

denselben auff das Kind zu legen/ und also lebendig zu machen; aber der Diener mögte nichts aufrichten. Der Prophet kam selbst/ thate sich selbst einkrümmen/ und auff das Kind legen/ drückte seine Augen auff die Augen des Kinds/ seinen Mund und Hand auff den Mund und Hand des Kinds/ und erwärmte also das Kind/ welches widerumb anfang zu leben. Christus unser Heyland ist gleich dem Eliseo (dan der Nahm Eliseus heist anders nichts/ als einen lebendmachen den Gott) ohne seine Hülf und Beystand ist der Mensch tod und ohne Leben/ weder Engel noch Menschen können ihn lebendig machen/ es muß Christus der wahre Mensch und Gott kommen/ und durch seine H. Gegenwart ihn wider lebendig machen/ welches geschicht/ in dem der Mensch die Werck Christi und die Verdiensten seines Handlens und Wandlens ihm zu Nutz und gleichsam zu eigen macht: hiemit das jenig/ was ihm in seinen Wercken abgehet und mangelt/ zu verbessern/ und gut zu machen. Diese zueignung und zunutzmachung ob sie wohl ihren anfang und Ursprung auß eitelere Güte Gottes habe/ so will er doch darneben/ daß wir mit ihm würcken/ und daß unsere auch darzu thun sollen. Daher sagt er zum Menschen/ Pone me ut lignaculum, &c. Cant. 8. **Drucke mich gleich wie ein Siegel auff dein Hertz und auff deinen Arm.** Und gleich wie durch auffdruckung eines Siegels auff ein weiches Wachs/ das Wachs dem Siegel gleich wird; also daß wer das versieglete Wachs anfihret und erkennet/ zugleich auch den Siegel sehe und erkenne/ also geschicht es durch diese zueignung/ und gleichsam auffdruckung der Wercken und Verdiensten Christi auff unsere: daß unsere Werck den Wercken Christi also zu reden gleich scheinen; und wer unsere Werck sehet/ auch die Werck

Christi sehet/ und daß die Mängel und Unvollkommenheiten unserer Werck/ durch die Vollkommenheit der Werck Christi gebessert und gut gemacht werden. Diese zueignung/ und gleichsam eigenthümliche zunutzung/ oder auffdruckung der Werck Christi auff unsere Werck ist dar auff gegründet/ dierevil alles thun und Leyden Christi/ es sey so gering als es wolle/ unendliche Verdiensten habe/ und eine unendliche Gnugthuung mit sich bringe. Dan die Person oder Christus welche würcket oder leidet unendlich ist. Dierevil er nun für sich selbst nie keiner gnugthuung vormohten/ (dan er kan mit sündigen) noch auch einiger Verdiensten/ seine Gnaden und Gaben zu vermehren: dan er gleich im anfang seiner Menschwerdung vollkommenlich auff einmahl alle Gnaden und Gaben empfangen/ welche er sonst sein Leben durch harte können bekommen: also hat er gnädiglich gewollt/ auß lauter Güte/ daß seine Verdiensten und gnugthuungen unser eigen seyn solten: zu diese End hat er sie seinem himmlischen Vatter für uns aufgeopfert/ ihn gebetten/ daß er dieselbige den andern Kindern/ seinen Brüdern/ (welche mit einander in der höchsten Nothturfft/) nach seinem Götlichen Wohlgefallen auftheilen/ und dieselbe damit bereichen wolte/ wofern sie ihres theils ihm nachfolgen und ihnen selbst/ durch eigene Mitwürckung zu nutz und eigen machen würden.

Die weiß ihm selbst die Werck und das Leyden Christi zu nutz/ und eigen zu machen/ oder als eigenthümlich anzunutzen/ ist unterschiedlich. Dan erstlich kanstu die werck des Propheten Elisei halten/ drucke die Augen Christi Jesu auff deine Augen/ daß ist die Verdiensten seiner heiligen Gedancken/ welche er gehabt in dem Leib seiner Mutter/ auff daß du statts gute Gedancken haben

P.
L. Suffren

Vol. II

Pars I

mögest / und damit die Mängel / welche du mit deinen Gedanken begehest / oder auch damit die unnütze / ja so böse Gedanken verbessert und gut gemacht werden. Halte oder drücke den Mund Christi an deinen Mund / das ist die Verdiensten seiner Wort / (welche er zwar noch nit im Leib seiner Mutter aussprechen thut / sondern allein in das künftige sein Leben durch / zu reden und auszusprechen fürnimbt / und durch solches sein fürnehmen eben so viel verdienet / als wan er sie mit der That aussprechen thäte) auff das du allzeit gute und auferbawliche Wort reden mögest; und auff das deine unnütze oder böse Werck verbessert und gut gemacht werden. Endlich lege seine H. Hand auff deine Hand / das ist seine H. Werck / welche er im Leib seiner Mutter theils thut / theils noch zuthun fürnimmt / damit du durch seine Werck und Verdiensten derselbigen / deine unnütze und böse Werck verbessern und gut machen mögest. Zum 2. so kanstu noch auff eine vollkommere und weitläufigere weis alles was an Christo ist / den jenigen anmessen und gleichsam vereinigen / was an dir ist. Gleich wie der Sigel wan er vollkommenlich aufgedruckt wird / auch vollkommenlich auff dem Wachs gesehen wird. Darumb halte und drücke insonderheit alle innerliche Kräfte Jesu Christi auff die Kräfte deiner Seel. Seine Gedächtnis / seinen Verstand / seinen Willen / und alle Werck gemelter Kräfte; Item seine innerliche Sinn / seine Einbildung / anmühtungen / und sinnliche Begierden: als der Lieb / des Verlangens / der Freude / des Hass / Flucht / Trawrigkeit / Hoffnung / Kühnheit / Furcht / Zorn / weiters seine fünf Sinn mit allen ihren Bewegungen und Wercken des Gesicht / Gehörs / Geschmacks / Geruchs / berührung / die Wort seiner Zung / sein Athem / die Schritt seiner Fuß / und alle andere Bewegungen und Gebärden seines

Leibs / alles dieses sag ich halte und drücke geistlicher weis auff deinen Verstand / deine Gedächtnis und Willen / auff deine innerliche Sinn / auff die Anmühtung und Bewegung deines Gemüths oder deiner Seel; Item auff die fünf Sinn deines Leibs / und endlich auff die Bewegungen deines ganzen Leibs und aller seiner Glieder / damit du alle Kräfte deiner Seel / deine innerliche Sinn / alle Bewegungen deines Gemüths / eussertlicher Sinn / und Glieder deines Leibs wohl und nützlich brauchen mögest / und durch die Verdiensten des H. Gebrauchs seiner Kräfte / Sinn / und Glieder / den Mißbrauch deiner Kräfte / Sinn / und eussertlicher Glieder verbessern und gut machen mögest. Und ob Christus wohl im Leib seiner Mutter sich seiner Sinn / leiblicher Bewegung seiner Glieder / und seines Leibs nit vollkommenlich gebrauchen können / so thäte er doch dieselbige vorsehen / und fürnehmen dieselbe zur Ehr seines himmlischen Vatters / und des Heyls deiner Seel zu gebrauchen: und durch dieß sein fürnehmen verdiente er eben so viel als er sonst sein Leben durch verdienet. Zum 3. so kanstu folgende weis gebrauchen: Halte an die Tugenden Christi und die Verdiensten derselben zu vertilgung der Sünden / welche du wider gemelte Tugenden begangen hast. Item damit du Gnad und Stärke haben mögest in denselben nach Gelegenheit dich zu üben. Als Exempel weis halte die Demuth Christi so wohl die / welche er im Leib seiner Mutter gewürcket / und nachmahlen sein Leben durch zu würcken fürgenommen an zur außlöschung der Sünde / so du in der Hoffart begangen / und damit du dich auff gegebene Gelegenheit in der Tugend der Demuth üben mögest. Halte seine Lieb an wider deine Mißgunst; seine Armuth wider deinen Geiz; seine Jungfräwliche Keuschheit wider deine Geilheit; seine Gedult und Sanftmuth / wider deine

deine Ungedult; deinen Haß und Unwillen gegen andere; seine Mäßigkeit wider deinen Haß; seinen Fleiß und Ernst wider deine Nachlässigkeit und Trägheit; die Ehrwelche er seinem Himmlischen Vatter erwiesen / wider die Unehr welche du ihm angethan; seinen Gehorsam in welchem er sich übet / wider deinen Ungehorsam; mit einem Wort / alle seine Fromm- und Heiligkeit wider deine Gottlosigkeit und Bosheit. Endlich auch / damit du Gnad und Stärke haben mögest / dich in gemelten Tugenden nach gegebener Gelegenheit zu üben. Zum vierten / kanstu in gemein / in allem was du thuest oder leydest / es sey gleich groß oder klein / es sey an welchem Orth / und zu welcher Zeit es wolle / gähling auff dergleichen thun oder leyden an Christo sehen / und das / was du leydest oder thuest / mit dem was Christus thuet oder leydet; oder viel mehr zu reden / gelitten und gethan hat / vereinigen / und ernstlich begehren / daß durch die Verdiensten seiner Werck / oder seines Leydens / welches sich mit deinem vergleicht / deine Werck Gott angenehm seyn mögen / und Gnad bey ihm verdienen. Dieses kanstu im Anfang / Fortgang / und am End deiner Werck thuen / damit nichts einschleiche / das dein Werck oder Leyden verfälschen / und vor Gott unwerth mache.

Alle diese Auff- oder Anhaltungen der Werck / Tugenden / und anderen Christi Kräfte / auff unsere Werck / Leyden / Tugenden und Kräfte / können allezeit geschehen / du findest Christum wo du wollest / im Leib seiner Mutter / im Kriplein / zu Nazareth / in Egyptenland / in der Gemeinschaft bey anderen / am Creus: dan an allen Orthern / und zu jederzeit thut er verdienen / fürnehmen und wollen in das künftige zu wurdien und zu leyden. Diese Auff- oder Anhaltung / ja viel mehr Vereinigung des Thuns und Leydens

Christi auff unser Thun und Leyden / hab ich darumb under die Gebühr und Pflicht / so wir Christo zu erweisen schuldig seynd / hieher gesetzt / diereil ihm solches einen grossen Ruhm / Glory und Freude bringt: in dem er sehet / daß wir gleichsam ohn Underlaß an ihn gedencen: daß wir seine Werck hoch und werth scheken / daß der Nutz seiner Ruhe und Arbeit / welchen er uns hat wollen geben / so wohl angelegt werde; daß wir auff solche Weis in Beförderung unsers Heyls so wohl zunehmen / und unsere Seel zieren / welches uns so wenig kostet. Item / wan er weiters ansehet die Frommkeit seiner Kinder / seiner Brüder / und seiner ganken Kirchen / zu welcher sie durch diese geistliche Übung / wie oben gesagt / kommen.

§. 2.

WAS die Auff- oder Anhaltung und Vereinigung der Werck / des Leydens / der Tugenden / innerlichen und eufferlichen Kräfte / ja des ganken thuns und verhaltens der Mutter anlangt: so ist under der Vereinigung / oder Auff- und Anhaltung der Wercken Christi und seiner Mutter auff unsere Wercke ein sehr grosser Unterschied. Dan die Verdiensten ihrer Werck seynd nit unendlich / wie die Verdiensten der Werck Christi. Sie seynd für ihre eigene Person / und nit für andere; diereil einem andern Gnad und Glory verdienen eigentlich dem zugehört / welcher der Brunn aller Gnaden / das ist / Christus Jesus. Doch diesem allem unangesehen / so kan man diese siebende Gebühr und Pflicht auch der Mutter auff seine gewisse Weis / durch Auff- und Anhaltung / oder Vereinigung ihrer Werck erweisen. Welches fürnehmlich auff 2. Stück gegründet: Erstlich / daß alle und jede Werck der Mutter Gottes neß einer neuen und besondern Gnad / welche sie verdienete in denselben auch

P.
J. Puffen

Vol. II

Pars I

auch für die Straff und Pein/ welche wegen der Sünden aufzustehen waren/könten gnug thun: die Verdiensten ihrer Werck waren für sie/die Gnugthuung aber war nit für sie/dan sie hatte weder Pein / noch Straff der Sünd halben aufzustehen. Dieweil wir nun Kinder dieser Mutter seynd/ihre Brüder allerley Sünden undervorffen/und deswegen grosse Pein und Straff für dieselbige aufzustehen haben/so ist wohl zu vermuthen/das sie alle Gnugthuung / welche ihr selbstien nit dienen/nach zu nutz können / auf grosser Liebe dem ewigen Gott für die Menschen auffopffere. Das andere/auff welches diese Vereimung gegründet wird / ist: dieweil sie durch ihr frommes und heiliges Leben / und ihre Mütterliche Hochheit bey Gott ein sehr groß Ansehen und Vermögen zu wegen gebracht habe; und deswegen wohl verdienet/das sie erhöhet werde/wan sie etwas für uns von ihm begehret; oder aber/das wir in ihrem Nahmen umb eine oder die andere Gnad anhalten / und gleichsam vor Augen stellen/was sie ihm für liebs und gutes erwiesen; und das er uns in Bedenckung und Ansehung ihres frommen Handels und Wandels/welchen sie geführet / Gnad mittheilen wölle / das wir unser handeln und wandlen auch nach der Fromm- und Heiligkeit richten mögen; item/das wir durch die Übung ihrer Demuth / ihrer Lieb / ihrer Sanftmuth / und anderer Tugenden mehr / uns/nach gegebener Gelegenheit / in dergleichen Tugenden üben mögen. Und das die Schuld der Straff und Pein / welche wir aufzustehen haben / und nit bezahlen können/durch ihre Gnugthuung nachlassen und vergeben werden. Solcher gestalt thät der heilige Bernardus / wie auß seinem Gebett/welches er zu dieser Mutter gemacht / und in einer Predig im Advent zu finden / offenbahr ist/ und also lautet: **Heilige und hoch-**

geehrte Jungfraw / bring uns bey Gott zu wegen/das unsere unreinigkeit vor deinem geliebten Sohn durch deine Reinigkeit entschuldiget werde; das uns unsere Hoffart und Eitelkeit durch deine Demuth / so Gott solieb und werth / nachgelassen werde; das deine grosse / und gleichsam überfließende Liebe die Menge unserer Sünden bedecke; und das deine hochgeehrte Fruchtbarkeit uns in den guten und andächtigen Wercken fruchtbar mache. Die vier Weisheit und Mittel die Werck und das Leyden Christi an unsere Werck zu halten / welche ich oben vorgetragen/können auch allhie in den Wercken der Mutter / ihrer Weisheit nach gebraucht werden / darumb ist es unnothig wider davon zu handeln.

Die achte Abtheilung.

S. 1.

Die achte Gebühr und Pflicht / welche man Christo zu erweisen schuldig ist; das man sich selbstien Jesu Christo gänglich dargebe und auffopffere. Diese Auffopffereung ist gar wohl gegründet / und leicht in das Werck zu stellen. Sie bestehet in dem/das der Mensch in Erwegung dessen/das er Christi sey / und das Christus ihm sey: ihm sich selbstien/sein ganz Wesen / und alles was ihm zu- und angehörig / offentlich und unwiderzufflich dargebe und auffopffere; ja vor männiglichem / vor der ganzen weiten Welt aufgabe und gestehe sein eygen seyn wollen/ und an allen Dingen an ihm hangen wollen / als wie ein Leibeigener an seinem Herzen zu hangen pflegt / das er sich vollkommentlich an seinen Willen ergebe / das er ihm alle Augenblick seines Lebens auffopffere / all sein Thun

Ehnen und Lassen/alle seine innerliche und äußerliche Kräfte des Leibs und der Seelen/ alles was er natürlicher und übernatürlicher weiß/ haben oder immer hoffen kan/ mit inniglichem flehen und bitten/ das er solches Opfer annehmen/ und uns mit allem was uns angehöret/ als eygenthümlich besigen/ und mit uns umgeben/ als mit einem Ding/ welches ihm eygentlich allem recht gemäß zuständig ist.

Diese Aufopfferung und gängliche dargebung ist unwiderzufflich; dan der Mensch von welchem sie geschicht/ will und kan sie nimmer widerzuffen/ vernichten/ oder das geringste darwider begehen; durch diese Aufopfferung ist der Mensch durchaus nit sein eigen/ sonder Christi des Herzens/ dem er sich vor aller Welt dargegeben/ aufgeopfert und geweyhet hat. Er ist verbunden mit ihm selbst/ gleich als mit einem Gott geweyhetem Ding umzugehen/ welches man nie zu andern gemeinen Sachen zu brauchen pflegt. Eben auß gemelter Ursach hat der Mensch fug/ und ein besonderes recht/ Christum anzuruffen/ und allerley Hulff und Verstand von ihm zu erwarten: dan von solcher Aufopfferung an hat der Mensch keinen andern Meister und Herzen als Christum/ und kan sich in allen seinen Nothtürfften und Zufällen der Wort des Psalmenisten Davids gebrauchen: tuus sum ego saluum me fac, O Her: ich bin gänglich dein/ erlöse und errette mich.

Diese Aufopfferung und gängliche unwiderzuffliche dargebung/ ist auß 5. Stücken gegründet/ oder auß 5. Ursachen/ durch welche der Mensch angetrieben wird/ sich mit wissen und willen/ mit Lust Christo zu ergeben/ und zu gestehen das er sein eygen sey.

Erstlich ist der Mensch verbunden sich Christo zu ergeben/ wegen der Erschaffung;
R. P. Suffren, 3. Bund.

dan dieweil Gott alles was ist/ durch sein Wort erschaffen. Ioan. 1. so seynd wir auch schuldig/ alles was wir haben/ und was wir seynd/ diesem Wort/ oder Christo zu zuschreiben: und das zwar weit auß eine andere weiß/ als sonst ein Werck/ oder Kunststück seinen Werckmeister zuerkennen/ und ihm alle seine Schöne und Kunst anzumassen schuldig ist. Dan ein Kunststück eines Werckmeisters/ wan es einmahl von seinem Meister fertig und aufgemacht/ bestehet und bleibet von ihm selbst/ und bedarff seines Meisters nit mehr: aber eine Creatur welche durch das Wort erschaffen/ bedarff seines Erschaffers immerdar/ und kan so gar keinen Augenblick ohn ihn bestehen. Er verliehret nimmer sein recht/ welches er wegen der Erschaffung an uns hat; zu dem so können wir nimmermehr vorgeben oder werden/ das wir nit sein seynd wegen der Erschaffung; dan wie der H. Paulus sagt 2 Corinth. 9. so hat der jeinig/ welcher einen Weinberg pflanzet/ recht und fug Träublein/ und die Frucht des Weinbergs zu essen. Das Göttliche Wort/ Christus Jesus sag ich/ hat uns auß ihm selbst erschaffen/ und gepflanzet/ wir haben unser natürliches wesen/ wir haben die Macht das wir etwas thun und würcken können/ und würcken so gar selbst/ wem können wir nun solches billiger zuschreiben als dem Göttlichen Wort/ das ist Christo? welcher mehr rechts weder einiger ander hiezu hat.

Zum 2. ist es billig das sich der Mensch Christo ergebe/ dieweil er mit dem köstlichen Blut Christi/ da wir durch die Sünd den Teufflen verkaufft/ widerumb erlöset und erkaufft worden. Daher sagt der H. Paulus/ Non estis vestri, &c. Ihr seydt nit ewer selbst/ ihr habt ewer keine Gewalt; dan ihr seydt mit einem sehr grossen Werth erkaufft: Diesen werth

legt

P.
J. Suffren

Vol. II

Part I

legt klärlich auß der H. Petrus und schreibt: 1. Pet. 1. Non corruptilibus auro vel argento &c. Ihr seyd nit mit Gold oder Silber oder Edelgesteinen / sondern mit dem Blut des unbefleckten Lämblein erkauft. In erwegung alles dieses sagt der H. Augustinus in meditat Postquam intellexi me pretioso Christi Sanguine &c. Von der Zeit / in welcher ich verstanden / daß ich mit dem köstlichen Blut Christi erkauft / hab ich mich nie keinem andern wollen verkauffen / dan keiner kan mich theurer kauffen als Christus. Gleich wie nun die erkauft waarnit mehr dem Kauffman zugehöret / sondern dem welcher si erkauft / und den werth dafür gegeben; also gehöret nunmehr der Mensch keinem andern zu als Christo / welcher ihn mit so theurem und hohem werth an sich erkauft hat / und kan ohn grosse Unbilligkeit keinem andern angeboten und verkaufft werden.

Zum 3. ist der Mensch schuldig sich Christo zu ergeben / diereil ihm derselbe vom himmlischen Vatter geschentt und gegeben worden. Dan diereil ihm der Natürlicher / und kein angenommener Sohn Gottes ist / so ererbet er alles Gut seines himmlischen Vatters. Heb. 1. welcher ihm alles under seine Hand gegeben hat. (Ioan. 13.) Wo nun alles übergeben / da wird nichts überall aufgenommen: dergestalt / daß du ihm / in dem du dich selbst ihm auffopferst / nichts neues und besonders übergebest / sondern alles ist schon vorhin vom himmlischen Vatter / welcher mehr Macht über dich hat / als du selbst haben kanst / übergeben und eingeliffert worden.

Zum 4. ist der Mensch verpflichtet sich Christo zu ergeben; wegen des Opfers und auffgab / in welchem sich Christus selbst seinem

Vatter für uns auffopferen; Item in welchem ihn der himmlische Vatter uns geben / und in welchem er sich selbst uns Menschen dargeben thäte. Dan er hat sich selbst erstlich seinem himmlischen Vatter für einen Bürgen wegen unser Schuld dargegeben. Er hat alle unsere Schulden / für welche er Bürg worden / bis auff den geringsten heller genaw außbezahlt; und hat sich dermassen für alle in gemein dargegeben / daß er zugleich auch für einen jedwedern insonderheit sich auffopferetes / daher schreibt der H. Paulus Galat. 2. tradidit semetipsum pro me Er hat sich selbst für mich dargegeben. Widerumb so wird er uns von dem himmlischen Vatter gegeben / wie der H. Johannes schreibt und sagt: Ioan. 3. Daß Gott also die Welt geliebt / daß er ihn seinen Einzobornen Sohn geben thäte. Endlich so hat er sich selbst zu einem Preis unser Erlösung dargegeben; zu einer Speiß und Nahrung unser Seel; zu einer vergeltung unser Verdiensten; für einen Geleitsman / auff dem Weg unser Pilgerschaft; zu einem Exempel und Regel unsers Lebens; mit einem Wort / so ist er willfertig uns in allen dingen zu dienen. Wie der H. Bernard. Sermone de Circumcisione. von ihm selbst sagt / Totus mihi datus, totus in meo usus expensus. Er hat sich mir ganz und gar ergebē / er hat sich ganz und gar für mich außgespendet und außgegeben. Fast dergleichen sagt der H. Ambrosius. da er schreibt / lib. 3. de Virg. Omnia habemus in Christo, & Christus omnia in nobis, &c. Wir haben alles an Christo. Christus dienet uns in allen dingen: wan du begehrest von deinen Wunden geheylet zu werden / so findestu einen Arzt an ihm; bistu Kranck an einem hitzigen Sieber / so hastu an ihm einen kühlen

Drum:

Brum: wan du mit Unbilligkeit und unrecht beschweret bist / so findestu bey ihm Gerechtigkeit: wan du schwach oder blöð bist / und Hülf bedürffest / so findestu Stärke und Hülf bey ihm: wan du den Tod fürchtest / so ist er das Leben: wan du die Finsternis haffest und fliehst / so ist er das Licht selbst: wan du die Speiß und Nahrung vornöhten hast / so hastu an ihm ein wahre Speiß: trachtestu nach dem Himmel / so hastu an ihm den rechten weeg. Von der Gab / in welcher uns der Vatter seinen Sohn / und der Sohn selbst sich uns dargibt / thut meldung der H. Augustinus da er sagt in Meditar. Quid misericordius intell gi potest, &c. Was kan barmherziger seyn / o Vatter zum sündigen Menschen sagt / nim hin meinen Eingebornen Sohn und gib ihn für dich: Item daß der Sohn sagte / nim mich an und erkaufe oder erlöse dich mit mir. Wer will oder kan nun läugnen / daß der Mensch in Bedenckung dieser Opfer auffgaben nit verbunden sey / sich Christo ohn einigen vorbehalt / gänzlich auffzuopfern und darzu geben? Wan der jüngere Tobias / darumb daß er von dem Engel Raphael einen weiten Weeg in die Statt Ragas glücklich geführet / und widerumb heim geführet: daß er von dem Wallfisch / welcher ihn verschlingen wolte / erlöset: und endlich zu einem glücklichen Heyrath kommen war / darfür hielte / daß es viel zu gering und wenig seyn würde / wan er sich selbst dem Engel Gottes für seinen Fleiß und Sorge dargeben würde / und zu ihm sagte: Tob. 12. Si me ipsum tradidero tibi, &c. Wan ich mich selbst dir geben solte / so wird dieser Lohn für deine Sorg und Fürsichtigkeit gar zu gering seyn:

Wan nun dieß Tobias zum Engel sagte / was soll dan nit ein Christen Mensch zu Christo sagen / welcher der König und Herr über alle Engel / welcher uns weit auff eine andere weis gedienet / als Raphael dem Tobias? Wan sich nun Jesus Christus für uns zu einem Brandopfer dargegeben / Eph. 5. so kan ja niemand auß rechter Vernunft läugnen / daß es mehr als billig und recht / daß wir uns ihm auff daß allervollkommenste auffopfern und dargeben? Und wan wir schon solches thun / so ist doch unser Opfer und Gab gegen dem seinigen zu rechnen für weniger als für nichts zu halten.

Zum fünfften will sich gebühren / daß sich der Mensch Christo auffopfere wegen der freyen und willkührigen Wahl / durch welche der Mensch Christi seyn wilt: welche in dem bestehet / daß der Mensch / wofern es seyn könnte / welches doch nit unmöglich ist / daß er nit an Gott hangen thäte / und daß er frey ohne Gott seyn und bestehen könnte / doch solches nit begehren / sondern vielmehr auß freyem ungezwungenem und frewdigem Herzen sich an ihn ergebe / ihm auffopfere / und zu seinem Dienst einwehhe. Von dieser Auffgab redt Gott und sagt / Fili prabe mihi cor tuum. Proverb 21. Mein Sohn gib und reiche mir dein Herz / nit zwar als wan es ihm nit vorhin zugehöre: sondern dieweil er sich demassen erfreuet / wan mans ihm freywillig und gern übergibt / daß er sich angehen lasse / als wan er es auff keine andere weis haben wölle: unangesehen daß es ihm auß vielen andern Ursachen zustehet.

Dies seynd die fünff Stü / auff welchen diese Auffopferung und Aufgabe gegründet ist. Die weis aber sich selbst gemelter Gestalt auffzuopfern / und Christo darzu geben ist unterschiedlich / und geschicht wie es einem jedwederen seine Andacht eingeben thut. Folgender weis in welcher alles begriffen wird / kanstu dich so lang gebrauch

P.
J. Saffren

Vol. II

Part I

chen/ bistu eine bessere und vollkommere an-
triffest. Sie soll für ein gutes und ernstliches
fürnehmen/und nit als ein Gelübt gebraucht
werden.

Gallerheil'gste Menschheit/mein
Heyland Jesu Christe / wahrer
Mensch / persönlich mit der Gott-
heit in der Person des Wortes verei-
niget: du vollkommenes Meisterstück
der Allmacht Gottes; der Anfang und
Ursach alles unsers Heyls; die wahre
Regel und Vorbild aller Heiligkeit
und Vollkommenheit unserer Seel:
Der wahrer Lehrer aller Demuth und
Sanftmuth/die einzige Hoffnung der
Sünder; und die einzige Freyd und
Lust des ewigen Gottes. Ob ich wohl
ganz unwürdig vor deiner Göttlichen
Gegenwart mich sehen zu lassen/ so
werde ich doch des lieblichen Geruchs
deiner fürtrefflichen Tugenden / we-
gen der unendlichen Barmherzigkeit/
wegen der unaußsprechlich viel und
grossen Wohlthaten / so ich von dei-
ner Güte empfangen; und wegen des
sonderlichen Verlangens dir zu dies-
en/dahin gezwungen; dasz ich mich
heutiges Tags / vor der Allerhöchsten
und heiligsten Dreyfaltigkeit / in Ge-
genwart deiner heiligen Mutter/mei-
nes Schütz'Engels/und des ganzen
himmlischen Heers / gänzlich an dich
ergebe/auffopffere/und zu deinem H.
Dienst einweyhe mein Seel/Leib/alle
Kräfte/und Vermögen/all ihr hand-
len und wandlen/Gebärden und Be-
wegungen derselben. Ich undergeb
mich von dieser Stund an/deiner Ge-
walt/deinem H. Willen/ und deiner
Vatterlichen anleitung/und wünsche
mehr nit/als dasz mein ganz Leben in
allen durch dich geregiret und geleit-
et werde/ dasz mir alles nach deinem

H. Willen/ und nit nach dem meinen
geschehe. Ich nehm mir ernstlich für
dich alle Tag anzuruffen/dich zu einer
Regel und richtscheid an zu nehmen/
nach demselben all mein Thun und
Lassen/und all mein leyden zurichten/
und deinem Handel/Wandel/und ley-
den zu vereinigem: zu dir in allen mei-
nen Nohten meine Zuflucht zu neh-
men: Item deine Ehr und H. Dienst/
so wohl in mir selbstem/als auch in an-
dern nach meine besten Vermögen/zü
befördern und zu vermehren. Jte das
geringste nit zuthun/oder zuzulassen/
dasz von denen / über welche ich zuge-
bieten habe / deiner H. Ehr etwas zu
wider geschehe. Würdige dich mich zu
deinem geringsten und unwürdigsten
Diener und Leibeygenem anzunehmen.
Versöhne mich mit deinem himmlischen
Vatter/und bring mich bey ihm wider
in Gnaden. Verbessere durch deine un-
endliche Verdiensten und Vollkom-
menheiten/ und mache gut alle meine
Mängel und nuvollkommenheiten /
stehe mir bey in allem meinem Handel
und Wandel/und verlasse mich nit in
der Stund meines Tods/ Amen.

Auff dieser Auffopfferung und Auffgabe
hastu mein frommer Christ/ zu erkennen dasz
du nit mehr dein/ sonder Jesu Christi sehest/
welchem du dich freywillig zu einem ewigen
Diener übergeben hast/und wie dasz du (wo-
fern du dem nachkommest/was du dir in der-
selben fürgenommen) mit dem H. Paulo sa-
gen könnest: Vivo ego jam non ego. &c. Ga-
lat. 2. Ich lebe also/ dasz ich selbstem nit
lebe/sondern dasz Christus in mir lebe.
Halte es dir für eine grosse Ehr/das du einen
so guten und frommen Meister hast. Es ist
ein sehr gewünschtes/ rühmliches/ und an-
nehmlich lustig ding/ nit sein/ sonder Christi
seyn.

seyn: es ist eine ansehnliche grosse Würde/eine grossen/mächtigen und reichen Herrn dienen/sagt der H. Augustinus. Suche so lang/ und wo du wollest/ so wirstu keinen finden/ welche Christo dem wahren Gott unnd Menschen gleich sey: wan du sein bist/so kanstu an dir selbstn adelicher nit seyn; dan in dem du dich befeisest ihm gleich zu seyn / so wirstu gleichsam/ also zu reden/ ein ander Christus. In Erwegung unnd Krafft dieser Auffgabe/ bist du verbunden einen si ommen Handel und Wandel zu führen / und dich zu hüten/das/ was zum Dienst Christi eingeweiht und aufgeopfert/ nit verunheiligt werde: welches wofern du thuest/ so kanst du dich wohl versichern / das er sonderlich über dich/ als eine Sach/die sein eygen ist/ Sorg haben werde.

S. 2.

Wie man sich aber der Mutter des Herren auffopfern soll/ kan etlicher massen auß dem abgenommen werden/ was bisher von dem Sohn gesagt worden; dan was auff den Sohn gedeutet/das reymet sich auff seine weis auff die Mutter.

Die Weis sich der Mutter auffzuopfern ist auch unterschiedlich / und geschicht nach der Grösse der Andacht/ so ein jedweder hat. Brauche dich der nachfolgenden Weis/ bis du eine andere bessere antreffen thuest.

Hochgeehrte Jungfraw/du Tochter des Himmlischen Vatters; du Mutter des Sohns G. T. des; und Braut des H. Geists; du Zuflucht der sündigen Menschen. Ich gestehe zwar/ das ich nit würdig bin vor dir zu erscheinen; aber doch in Ansehung der grossen und wunder Gnaden und Werck / welche Gott in dir gewürcket / in dem er dich zu seiner Mutter

auferkohren / und auß sonderlicher Begierd dir zu dienen / erwöhle ich dich heut zu meiner Gnädigen Frauen und Fürsprecherin. Ich opffere und übergeb dir nechst Gott und deinem Sohn I. E. su Christo meine Seel und meinen Leib / alle Kräfte und Wirkungen derselbigen; ich undergib mich von dieser Stund an under deine Mütterliche Sorg und Geleit/ wie ein frommes Kind thun soll/ und begehre von Herzen / das du mich mein ganz Leben durch nach dem Willen deines geliebten Sohns leitest und regirest/ und das du auß grosser Liebe und Vollmacht / welche du hierzu hast/ alle Gedanken/ Worten und Werck / so demselben zuwider seyn können/ gnädig von mir abwendest. Ich nehme mir ernstlich für dich alle Tag meines Lebens anzuruffen/ und dein thun und lassen mir für eine Regel vorzustellen / in allen meinen Nothen und Angsten meine Zuflucht zu dir zu haben. Deine Ehr durch mich selbstn/ und durch andere zu befür deren und zu vermehren/ niemahl von deinem H. Dienst weichen / und nie zulassen/ das von denen / über welche ich werde zu gebieten haben/ etwas wider deine Ehr geschehe. Deswegen bitte ich von ganzem Herzen/ nimb mich für deinen geringen Diener an/ erlange mir Gnad und Stärke wider alle Anfechtungen; mache zusehenden den leidige Feind/ welcher auff nichts anders / als auff mein Verderben aufgehet. Führe mich vor deinem geliebten Sohn/ stehe mir bey in allem meinem Handel und Wandel / und verlasse mich nit in der Stund meines Todes. Amen.

G 3

Der

P.
Puffren
Vol. II
Pars I